

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bonumentoppreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Lust eindeutlich Bringerlohn monatlich 1.000 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 8.000 M., unter Auszettelung zur Deutschland und Österreich-Magazin M. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Aufsätze werden die eingetragene Postzeitung mit 5% berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlagsanzeigen. Interate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 154.

Dresden, Freitag den 7. Juli 1916

27. Jahrg.

Besinnung.

St. Je lauter die Kanonen, desto siller die Diskussionen. Der Parteitag der sächsischen Nationalliberalen hat eine Friedensresolution von der bekannten Sorte angenommen, und der Landesvorstand der Sozialdemokratie Sachsen hat gegen sie protestiert. Man legt's zum Nebenring. Die Deutsche Pressezeitung bringt einen holländischen Artikel, um nachzuweisen, daß nicht nur die Konkurrenz mit der Kriegspolitik der Regierung unzufrieden sind, sondern auch die Nationalliberalen. Schon, aber wen interessiert's? In einigen sozialdemokratischen Wahlvereinen sind Revolutionen teils für, teils gegen die Kreditaufwiegung angenommen worden. Sorgen vor gehen. Sorgen vielleicht auch von morgen, aber gewiß nicht Sorgen von heute!

Recourt, Namey, Curci, Clerc, Maricourt, Avocourt, Nähe 304, Thiaumont, Lugo, Polomea, Burgacq, Doberdo — unten melden sich wie gebaut alle Blüte, dort entscheiden ist Schicksal, wird Weltgeschichte! Wie unendlich winzig erscheint Preßegang und Wahlvereinskämme gegenüber diesen großen alten Dromen, das die Menschheit jemals erlebt hat! Sie alle führen, daß die Gewalten, die dort draußen leben, nicht nur über Landstreifen und Menschenleben, sondern auch über unsere Gehirne entscheiden, und daß unser Denken sich vor den Tatsachen wird beugen müssen, die dort mit Blut und Eisen geschaffen werden. Und darum ist es drinnen auf einmal so merkwürdig still geworden, darum bläst man erneut auf, wenn jetzt einer die Stimme erhebt, um zu erläutern, daß er in dieser oder jener Streitfrage, die gestern noch als Rolle erhoben haben, doch recht gehabt hätte. Teufel — was geht das uns an! Wie steht's bei Recourt?

Ja, wir im Hinterlande hatten eifrig über den Krieg diskutiert, aber daß wirklich Krieg ist, das hätten wir darüber keineswegs vergessen. Nun hat uns der Krieg aber davon überzeugt, daß er wirklich da ist, nicht als das ewige Hin und Her von Angriffen und Gegenangriffen, an das sich unsere abgezähmten Nerven schon gewöhnt hatten, sondern als der endgültige Massenanfall unvorstellbares Chaos als Ereignis der unschönen Größe und schauerlicher Tragik. Und so werden wir uns jetzt auch wieder unserer Kleinheit bewußt, wird uns vor unserer Unschärfe bang, so begreifen wir wieder, daß der Krieg, der furchtbare Umsitzer, morgen wieder alle Taten zerstören kann, auf die wir, nach unserer Meinung für die Freiheit, unsere Weisheit gefasst hatten.

Nicht immer wird die Weltgeschichte das atemberaubende Tempo behalten, das sie jetzt eingelagert hat, und dann werden sie wieder zusammenrücken und von diesem und jenem zu brechen anfangen. Vom Frieden, wie er sein soll, von Partien, Strömungen, Richtungen und ihrem Verhalten während des Kriegs. Über holt uns unser Frieden von heute nicht zu großer Bescheidenheit ermahn, zum lebhaften Willen, in den Gebrauchsfeld Andersdenkender verkehrend einzudringen? Soll man auch weiter noch die Verräter schelten, die den deutschen Soldaten die draußen gegen eine vielfache Übermacht kämpfen, Gewehre und Munition, Kleider, Schuhe und Lebensmittel beschafft haben? Auf der andern Seite kann man es nicht begreifen, daß der brennende Wunsch, dem entgegengesetzte Unheil einzuhalt zu tun, manchen zu einem Verhalten verleitet hat, dessen Unzuträglichkeit uns zwar vollkommen klar scheint, dessen Beweggründe aber uns als schlafenden Menschen nur allzu verständlich sind? Schließlich, wenn manche schwammende Gefahr durch die Gewalt der Ereignisse ganz aus den Rahmen logischen Denkens geworfen sind, wenn sie unsinnige Anklagen erheben und bis zum Wahnsinn zweckwidrige Mittel zur Dellung des Unheils empfehlen, daß die Kulturwelt in ihren Wurzeln bedroht — sollen wir nicht begreifen, daß auch solche Erstrebungen, so sehr wir sie bekämpfen müssen, zu den notwendigen Begleitercheinungen dieser im Selbstvernichtung stehenden Zeit gehören? Zornlos, zu glauben, die Besteck würde sich auf das Kommando einer Sekte wieder gebringen in ihren Winkel verstreichen oder die Generaloffensive der Verbündeten würde sich durch eine intensive Geheimverteilung verbreiteter Papierblättchen aufhalten lassen! Solche Hoffnungen kann nur der hegen, der vor den Kräften, die sich jetzt auswirken, gar keine Vorstellung besitzt. Aber von der Größe dieser Kräfte und von der Schwierigkeit der Probleme, sie zu überwinden, könnte jetzt auch der Einheitskampf eine richtige Vorstellung bekommen, wenn er die Kriegsberichte liest.

Nicht wäre verhängnisvoller, als wenn wir uns einem Hoffnungslosen Fatalismus hingeben würden. Auch wir uns, die wir nicht Flinten und Handgranaten führen, wird bald — vielleicht überraschend bald — die Zeit kommen, handelnd in die Ereignisse einzugreifen. Nicht Ergebung ist uns noch, sondern Selbstkritik, kritische Selbstbestimmung, die mit der Einheit beginnt, daß unser Denken von den Tatsachen der Weltgeschichte bestimmt wird und sich mit ihnen ändert. Dann werden wir begreifen, daß diese Zeit, die zwischen den Meinungen Maitzern errichtet und Klüste öffnet, auch wieder Mauern umreiht und Gräben aufschüttet, daß sie in jährem Beschluß vereint und Getrennes wieder vereint.

Das ist's, was wir doch aus diesen schweren Tagen lernen sollten, an denen wir zu streiten angehört haben, um den Schluß der Geschichte zu lancieren. Und noch eines könnten wir aus ihnen als Gewinn für spätere Zeiten mitnehmen: den festen Willen, den Geistern der Zeitführung, die draußen ruhen, unter Haus zu verstecken, den Streit der Meinungen nicht nach den Methoden des Kriegs mit der Leidenschaft des Feinds zu führen, ihn nicht zur Selbstvernichtung auszutragen.

Fortgesetzte lebhafte Kämpfe an der Somme und Maas. — Ergebnis der Luftkämpfe im Juni.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 7. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contalmaison, Hem und Estrees.

Nördlich des Maas scheiterten in breiter Front angesetzte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken Malte Erde, sowie im Walde südwestlich der Feste Bapa unter empfindlicher Einbuße für den Feind.

Auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Ronciers wurden feindliche Flugzeuge im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juni:

Deutscher Verlust.

In Luftkampfe	2 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	1 vermischt
im ganzen	7 Flugzeuge.
französischer und englischer Verlust.	4
Im Luftkampfe	23 Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	10
durch unfeindliche Lan-	·
dungen innerhalb unserer Linien	3
bei Landungen zwecks Ausheben von Spionen	1
im ganzen	37 Flugzeuge,

von denen 22 in unserem Besitz sind.

Die Franzosen berichten nur von Gegenangriffen der Deutschen.

Paris, 7. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme im Laufe der Nacht einige lebhafte Unternehmungen. Ein deutscher Gegenangriff nach zw. Kleine Gehölz, 1 Kilometer nördlich von Hem. Die Franzosen bemächtigten sich eines anderen Gehölzes am Nordoststrand des selben Dorfes. Südlich der Somme war die Stadt auf dem größten Teile der Front ruhig. Ein deutscher Gegenangriff gegen Belloy wurde leicht abgeschlagen. Die Zahl der von den Franzosen genommenen Gefangene beträgt 76, die der Maschinengewehre mehrere hundert. Auf beiden Ufern der Maas keine Infanterieunternehmung. Von Deutschen besetzte die zweite französische Linie in der Gegend von Châtilloncourt. Riemlich heftige Artilleriekämpfe in den Abschnitten von Fleury und des Humainwaldes. Die Deutschen haben es systematisch auf die Kathedrale von Verdun abgeschossen, die sie heute nach mit schweren Geschossern zu treffen versuchten. Ein französisches weitwirkendes Geschütz zerstörte feindliche Proviantlager in der Gegend von Haudicourt nordöstlich von St. Mihiel. Im Elsass drohte eine französische Abteilung in einen deutschen Schubengrenzen in der Nähe von Burenkampf ein und fand ihr völker Leichen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Beide Seiten der Somme versuchte der Feind gestern gegen die beiden äußersten Flügel eines französischen Abschnittes vorzukommen. Nördlich der Somme wurde eine Reihe von deutschen Gegen-

angriffen, die während des Tages gegen unsere neue Linie nördlich des Ortes gerichtet war, nacheinander durch unser Feuer gebrochen, ohne daß der Feind den geringsten Erfolg verzeichnen kann. Wir machten einige Gefangene. Südlich der Somme wurden Gegenangriffe, die von Berny-en-Santerre gegen unsere Stellungen zwischen Elisee und Belloy vorgetrieben wurden, durch unser Sperrfeuer abgehalten und konnten nicht vorwärtskommen. In dieser Gegend erschien die Deutschen schwere Verluste. Zwei Kompanien, die in einem Verbindungsangriff nordöstlich von Berny zwischen unsre Maschinengewehre gekommen waren, wurden

zu Tode. So spricht zu uns, zu Besinnung und kritischer Einsicht mahnend, die Sprache der Kanonen.

Der französische Hauptstoß auf Peronne.

Die Times meldet aus Paris, daß das Hauptziel der Franzosen Peronne ist, von dem sie nach der erfolgreichen Einnahme von Flaucourt nur noch fünf Kilometer entfernt sind. Durch den Verlust Flaucourts hätte sich die Lage für die Deutschen schwieriger gestaltet, da sie nur noch drei Zuflüsse aus dem Süden über die Somme-Brüder längs der Eisenbahn Peronne—Saulnes hätten, die jetzt unter französischem Artilleriefeuer stehen. Alles hängt von den Erfolgen bei Avesnes und Estrees ab. Neben die Armees des linken englischen Flügels stellen die Militärkrieger fest, daß sie nunmehr vollkommen zum Stehen gekommen sei. Zu übrigens werden von der englischen Presse ununterbrochen eindöse begeisterte Telegramme von der Westfront verbreitet. Die Meldungen fallen durch großen Mangel an positiven und vor allem an neuen Tatsachen auf. Besonders bemerkenswert ist eine Meldung, die die zuletzt eingetretene Havasdepesche enthält und wonach die Operationen an der Somme wahrscheinlich in einiger Zeit zum Stillstand kommen werden. Zur Entschuldigung erläutert Havas dem

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

seitens die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narocz-Sees an; sie wurden hier nach heftigem Kampf, ebenso nordöstlich von Smorgon und an anderen Stellen mühlos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Abgesehen von einem schwächeren feindlichen Vorstoß herrschte vor den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Der nach Chortovsk vorpringende Winkel wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Schenkel bei Koschinovala und westlich von Nolki aufgegeben und eine längere Verteidigungslinie gewählt.

Beiderseits von Tokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen.

Westlich und südwestlich von Lutz ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer:

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Donets.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Richts Neues.

Oberste Heeresleitung.

gänzlich vernichtet. Auf dem linken Ufer der Maas hält die Geschützlinie im Abschnitt von Châtancourt an. Auf dem rechten Ufer befindet der Feind Ichou, das Schloß von Guise, die Batterie von Domloup und Lausee. Nördlich von Somerville sprengte unser Artilleriereiter ein deutsches Geschützbedarfsjäger in die Luft.

Unveränderte Lage an der englischen Front.

London, 7. Juli. Amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier. Bei Thiepval fanden wie wieder ein Sturm vorwärts und wichen eine Anzahl Gefangene. Südlich des La-Voie-Hügels machten wir unter dem Schutz von Gas- und Rauchwolken erfolgreiche Nebenfälle auf die feindliche Frontlinie. An einer Stelle machten wir 40 Gefangene und erbeuteten einen Rauchrohrbrenner und ein Maschinengewehr. Wir unternahmen jerner mit Erfolg einen Nebenfall auf die feindlichen Laufgräben westlich von Hullach, gerüsteten einen Maschinengewehrkran, idem zahlreiche Deutsche und machen Gefangene.

London, 7. Juli. Amtlicher Bericht. Nach einer heftigen Artilleriebelästigung machten wir am gewissen Punkten des Hauptkampffeldes Fortschritte. Andererseits ist die Lage unverändert. Liechtingen-Wolken verhinderten die Belagerungen. Doch gelangte ein englisches Flugzeug bei Bapaume mit Erfolg aus 40 Fuß Höhe einen Zug, aus dem deutsche Artilleriestangen austiegen. Eine englische schwere Batterie erzielte in einer andern Gegend direkte Treffer auf eine im Marsch befindliche deutsche Artillerieabteilung, bei der viele Seine getötet wurden. Einzelheiten über die Streife der Wölfe dünktlichere erscheinen, daß drei schwedische Minenräume zerstört wurden. Zum Ende wurden 150 Mann gefangen. Außerdem wurden 43 Gefangene eingefangen.

v. Oppen im Kriegsernährungsamt.

London, 6. Juli. Wie die Lodzer Zeitung von amtlicher Seite erschien, hat der Polizeipräsident von Lodz, v. Oppen, eine Verordnung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erhalten und wird ihn in den nächsten Tagen zur Übergabe seines neuen Amtes nach Berlin begleiten.

Publikum, daß dieser Stillstand notwendig sei, damit man die Geschüre wieder nach vorn bringen könne. Daily Chronicle berichtet, die Engländer hätten vorläufig genug damit zu tun, ihre neuen und gemischt Punkte ihrer alten Stellungen zu verteidigen, machten aber doch noch Fortschritte. Die Times schreibt in einem Leitartikel, man dürfe nicht erwarten, daß die Liste der eroberten Dörfer jeden Tag zunehme. Fortschritte, wie sie bei dem Anhören zu Beginn der Offensive gemacht worden seien, seien jetzt unwahrscheinlich. Die Zusammenarbeit der Alliierten greift weit über die Westfront hinaus. An allen Fronten werde der Krieg bestärker, die Verluste schwerer, aber doch sei der Stand der Alliierten überall langsam im Steigen.

Gute Preise.

Berlin, 6. Juli. Amtlich. Nachdem bereits am 25. Juni in die Nordsee vorgelegte leichte deutsche Segerschiffe den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfertrafik aufgegriffen und mitunter seiner Ladung unter schweren Geleit nach Zeebrügge geholt haben, ist gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer Lestris unweit der englischen Küste in den Hafen durch Teile unserer Hochseeschiffe aufgegriffen und als Boot verankert worden.

Bilbao, 6. Juli. Das gehen nach Zebrugge aufgebrachte Schiff ist die Jacob-Ade van der Zonashire- und Hoefliche Gesellschaft, die von Rotterdam nach Hull mit Lebensmitteln unterwegs war. Die Besatzung des Dampfers zählte 20 Mann.

London, 6. Juli. Eine Erinnerung an die ersten Kriegswochen wurde durch eine geheime Verhandlung vor dem Privatgerichtsamt in London nachgezogen. Offiziere und Mannschaften des englischen Kreuzers *HMS* *Hood* forderten 250 Pfund Beute- und Prämiengegenwart für die Bekämpfung des deutschen Hilfskreuzers *Kaiser Wilhelm der Große*. Der Kapitän des englischen Kreuzers *Hood* entwarf während der Scharte eine Schidderung des letzten Antrages des deutschen Hilfskreuzers. Dann trat ein einfacher Major auf einer Kreuzer an der marokkanischen Küste im Atlantik-Ozean den deutschen Hilfskreuzer Kaiser Wilhelm der Große in den Morgenstunden des 26. August 1914. Als der Engländer den Testen als jenen erkannt hatte, wußte er nicht, mit Woldampf und signalisierte ihm, die deutsche Flotte niederzuhauen und sich zu ergeben. Das deutsche Schiff weigerte sich, die Auflösung nachzufolgen. Hieran eröffnete das deutsche Kreuzer das Feuer. Obwohl das deutsche Schiff und leichter war und nur über handelsfähige Geschütze verfügte, nahm es den Kampf auf, der nach etwa einer Stunde mit dem Untergang des Kaiser Wilhelm der Große endete. Die Überlebenden von der Mannschaft des deutschen Kreuzers retteten sich in die Boote. Die von den englischen Mannschaften geforderte Summe wurde bestätigt. — In dieser Darstellung ist zu bemerken, daß der englische Kapitän verhinderte, den Dampfer in neutralen Gewässern im spanischen Hafenbereich an der Küste von Rio del Oro überfallen zu haben, wo er keinen Einwanderer.

Zurückweichen Willsons im Mexikokonflikt

Die Pariser Ausgabe des New-York Herald meldet aus Washington: Willson befahl General Pershing, seine am Innern Mexicos befindlichen Truppen zurückzuziehen und sie innerhalb eines Gebietstreifens südlich der amerikanischen Grenze versammelt zu halten.

Aus Washington wird gemeldet: In der Note Carranzas, die Staatssekretär Lansing überreicht wurde, wird der Wunsch geäußert, die Vermittlung in feindseligster Weise zu lösen und versprochen, ersten Zwischenfällen mit allen Kräften vorzubeugen. Im Prinzip nimmt Carranza die Vermittlung verschiedener Südamerikanischer Staaten an, während er erwartet, daß die Vereinigten Staaten diese Vermittlung gleichfalls annehmen würden, falls sie nicht eine direkte Unterhandlung mit Mexiko vorziehen sollten. In der Note wird keine positive Antwort gegeben auf Lassings Frage, ob die amerikanischen Truppen angegriffen werden, die in einer anderen als in nördlicher Richtung marschierten. Man glaubt allgemein, daß die Note für die Vereinigten Staaten annehmbart und daß die Kriegsgefahr augenblicklich gewichen ist.

Die Einflußnahme der ungarischen Opposition.

+ Budapest, 6. Juli.

Im Abgeordnetenhaus richtete Graf Julius Andrássy (Oppositionell) an den Ministerpräsidenten eine Anfrage, in der er darauf hindeutet, daß die Opposition sich während des Krieges in der kritischen Erfüllung der Vorgänge aus höheren Rücksichten die größte Selbstbeschränkung auferlegt und gewissermaßen auf ihre Wirklichkeit als Opposition verzichtet habe, so daß sie schon durch ihr Stillschweigen und ihre Zurückhaltung an der Verantwortung für färmliche Regierungshandlungen teilnehme, ohne daß sie eigentlich in der Lage sei, sich Kenntnis über die Beweggründe und Ursachen der Regierungshandlungen zu verschaffen. Redner fragte, ob der Ministerpräsident geneigt sei, zu ermöglichen, daß die von der Opposition bezirktenen Vertreterinnen informieren über die politische und militärische Lage in ihren Grundzügen in Reunions gesetzt würden, und zwar zu einer Zeit, wo es noch möglich sei, ihre Meinung an der entscheidenden Stelle auszudrücken. Redner fragte ferner, ob der Ministerpräsident geneigt sei, darauf hinzuweisen, daß die Führer der Opposition vor dem Könige in Privataudienz erschienen, um ihren Standpunkt darzulegen.

Der Ministerpräsident Graf Tisza antwortete, indem er dem patriotischen Verhalten, das die Opposition seit Beginn des Krieges bekräftigte, volles Lob zollte. Die Regierung fühle sich verpflichtet, die Lage der Opposition zu erleichtern, indem ihr unter Vermeidung öffentlicher Erörter-

rungen Gelegenheit geboten werden solle, ihre Anschaungen sowie ihren Einfluß bei der Entscheidung wichtiger Fragen rechtzeitig zur Geltung zu bringen. Graf Tisza verneinte darauf, daß die Regierung schon bisher die wiederholten Anträge in wichtigen und geheimen Angelegenheiten Fühlung mit den Führern der Opposition genommen und ihnen volle Ausklärung geboten habe. Er versicherte, daß er nichts bestrebt sei werde, dafür zu sorgen, daß die Herren Stets rechtzeitig unterrichtet würden. Was das Geschehen der Oppositionsführer vor St. Malo ist, verneinte, so würde er es für einen verhängnisvollen Fehler halten, wenn ein Regierungsmann einen oppositionellen Führer von der Berührung mit dem Monarchen abschließen versuchen würde. Er freue sich, wenn die Führer der oppositionellen Parteien Gelegenheit erhalten, mit St. Malo jetzt in unmittelbare Verbindung zu treten. Graf Andrássy nahm diese lohne Erklärung zur Kenntnis, worauf die Antwort des Ministerpräsidenten einstimmig genehmigt wurde.

Der Kampf in Griechenland.

Secolo meldet aus Athen: Eine Abteilung Soldaten verantworte gestern auf dem Markt von Preveza eine Kundgebung für den König. Die Säden benötigter Aufstände wurden angezündet und beschädigt. Es entstand hierauf ein Streit zwischen Bürgern und Soldaten. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Die Kaufleute halten die Säden geschlossen.

Daily News meldet aus Athen: Die zwei vorherrschenden Gruppen der Kamarits und Abalites, vereinigten nun ihre Kräfte, um den Kampf bei den kommenden Wahlen durchzuführen. Es steht fest, daß sich Skutelitis, der einzige Mitglied des letzten Parlaments war, an die Soziale der nationalistischen Partei beteiligt und sich selbst als Kandidat aufstellen lassen wird. Es sind Anzeichen für eine Spaltung in der demokratischen Partei des Theotokis vorhanden, die seit dem Tode ihres Staatsmannes hilflos ist.

Schwere Kämpfe südlich des Donaustr.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.
Wien. Am 11. wird verlautbart den 6. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

In der Balkana nichts von Belang. Die Kämpfe südlich des Donaustr. dauer fort. Bei Sadzawa gelang es dem Feinde, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellung einzudringen. Wir befreiten auf 6 Kilometer Ausdehnung eine 3000 Schritt westwärts eingerichtete Sinti und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück. Südwestlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Anstrengungen des Feindes. Südwestlich von Suczacs nahmen wir unsere Front nach heftigen Kämpfen an den Karpaten-Sack zurück. Im Styria, südlich von Kolos, wurde auch gestern erbittert und wohrscholl gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Geschäftstätigkeit auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südböhmisches Kriegsschauplatz:

An der unteren Bohem. Frontlinie.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Deutsch.

Zum deutschen Heeresbericht

teilt B. L. G. folgende Verstärkung mit: Im deutschen Heeresbericht vom östlichen Kriegsschauplatz heißt es bei der Armee Osthmet richtig: „Östnads brach sich der russische Ansturm an den deutschen Linien“ (anstatt „in den deutschen Linien“).

Der russische Bericht.

Petersburg, 6. Juli. Amlicher Bericht vom 5. Juli. Bericht: Nördlich von untenen Sinti, polnischen Sinti und Stochob und weiter südlich bis in die Gegend der unteren Sinti sind erbitterte Kämpfe im Gange. Bei Wola Wolots durchbrach, wie drei Divisionsstellen aus Stacheldraht, in die Plattenminen eingebaut waren. Am Sinti, westlich von Kolos, wurde der Feind nach außerordentlich heftigem Kampfe geworfen. Wir machen dabei mehr als 5000 Gefangene, davon 170 Offiziere, ferner wurden 3 Geschütze, über 17 Maschinengewehre, 2 Scheinwerfer und einige tausend Gewehre erbeutet. In diesen Kämpfen haben unsere Pioniere und Schäferbeutruppen den Kampfgeist ganz außerordentliche Dienste geleistet. Sie gingen mit der ersten Linie vor und arbeiteten die ganze Zeit im Infanteriefeuer.

davor zurück, unter den Kriegsgefangenen die Verbrennung annehmen zu lassen oder sie unmittelbar zu seinem Dienst zu pressen. Als man zu Ende des Friedens von 1805 aus Gründen des Friedensvertrags im französischen Kommandanten von Spanien auf 1500 Mann Kriegsgefangene leichter Artillerie, die mit ihren Waffen anlaufen, sie sollen, wenn möglich, angehalten werden, und die Regierungen von Sachsen, Böhmen und Bayern wurden angewiesen, so nicht sie von den durch ihr Gebiet marschierenden Kriegsgefangenen anzunehmen vermögen, desto lieber sei es dem Kaiser. Ebenso gelobt es 1805 mit den gefangen Preußen. Am 8. November richtete Napoleon das Augenmerk des französischen Kommandanten von Spanien auf 1500 Mann Kriegsgefangene leichter Artillerie, die mit ihren Waffen anlaufen; sie sollen, wenn möglich, angehalten werden, und in den Dienst des Königs von Neapel, des Bruders von Napoleon, zu treten. Der Kaiser machte auf die Dauer aber mit diesem Anwands seiner Heere schlechte Erfahrungen, so daß er auf die Rekrutierung unter den Kriegsgefangenen verzichtete und sie höchstens zwangsläufige zu Armee- und Garnisonstruppen wieden, wie noch dem Sprachgebrauch von 1914/15 liegt. Auch als zu Beginn der Kampagne von 1813 Österreich zu den Franzosen überließ und sich, weil sie politischer Nationalität seien, freiwillig zum Dienst anboten, verfügte Napoleon zwar ihre Entfernung, fügte aber vorbehalt hinzu: „Man soll sich überzeugen, daß diese Leute wirklich Volks sind.“

Bei dem Serben, Kriegsgefangene als Soldaten im eigenen Heere nutzbar zu machen, sprach natürlich der Wunsch mit, seine unzähligen Eifer durchzuführen. Aus dem gleichen Grunde verhinderte man, wie auch heute noch, die Kriegsgefangenen zu allerhand Arbeiten im Lande. Nach der Schlacht von Hohenlinden übernahm Bonaparte 4000 Österreichische dem Departement der Charente zur Versorgung der Bürger, die sie für Feldarbeiten nötig haben“. Am 12. November 1805 schrieb Napoleon an Dejean: „Ich habe, ohne Überzeichnung, mehr als 140 000 Gefangene gemacht, von denen wahrscheinlich die Hälfte nach Frankreich kommen werden. Was anfangen mit so viel Menschen? Sie dürfen mich nicht ruinieren. Darum muß man sie bei den öffentlichen Arbeiten verhindern oder sie zur Feldarbeit den Bauern zur Verfügung stellen.“ Preußische Kriegsgefangene mußten an der Fertigstellung des Kanals von Kiel arbeiten und die Sumpfe von Hochdorf austrocknen helfen. Als sich ihrer eine Anzahl weigerte, am Kanal von St. Quentin Gebäuden auszuführen, schrieb Napoleon an den Kriegsminister Clarke: „Man verhindern: die früher verhungernden Gefangenen hatten es sehr

Gallien: An der Front und in den Rückwässern der Republik Antillenfeldenkampf. Unter Unterhügel wird den Feind immer weiter zurück. An der Seite Solomona-Dekolon wurde von dem Dorf Sadzava nach Kampf genommen. Nach eroberten und festsitzenden wurden erobert.

Am Rande von Alga und Danaburg liegen sich der Artilleriekampf. Nordöstlich Godowesch (26 Kilometer östlich Swetljanow) befindet sich Truppen einen Waldbrand vom Feinde. Bei den Dörfern Sazements (46 Kilometer nördlich Smirgor) eroberten die Russen eine feindliche Siedlung. Sieben feindliche Flugzeuge und Bomber auf den Bahnhof Molodetschna. Ostlich der Siedlung wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es ging in der Luft auseinander und stürzte in den Ort. Mehrere und Verwundete wurden gefangen. Nordöstlich Batschkiwsk dient der Kampf an. Sollte es gelingen, die russischen Verbündeten zu besiegen, würde die Russen den Bahnhof „Stobolewski Lager“ für militärische Verbündete.

Das Märchen von gehem gehaltenen französischen Gefangenen in Deutschland.

Die im besetzten Nordfrankreich erscheinende Gazette des Ardennes schreibt am 30. Juni 1916 unter der Überschrift „Das Märchen von den gehem gehaltenen Kriegsgefangenen“:

Nach einem in Frankreich verbreiteten falschen Bericht sollen sich in Deutschland französische Kriegsgefangene befinden, deren Namen von uns nicht veröffentlicht würden und denen es auch nicht erlaubt sei, an ihre Familien in Frankreich zu wiederschreiben. Um diese böswillige Erfahrung ein für allemal zu widerlegen, erläutern wir auf das nachdrücklichste:

Es ist allen französischen Gefangenen gestattet, ihren Familien Nachricht zu geben, sobald dies nur immer die Verhältnisse erlauben. Außerdem werden ihre Namen so schnell als irgendmöglich in der Gazette des Ardennes veröffentlicht. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Veröffentlichung der Namen sich selbstverständlich nicht sofort nach der Gefangennahme ermöglichen läßt. Bei der großen Zahl der in Deutschland untergebrachten französischen Gefangenen, die auf über 345 000 angewachsen ist, kann natürlich auch keine volle Gewähr dafür geleistet werden, daß die veröffentlichten Listen trotz gründlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit nicht einmal eine Liste aufweisen.

Wir weisen also die Unterstellung einer sachlich tigten Unterschlagung von Namen der Gefangenen nochmals als gänzlich ungerechtfertigt zurück und versichern, unter den oben gemachten Vorbehalt, daß alle vermittelten französischen Offiziere und Mannschaften, die ihren Familien ihre Gefangennahme nicht angezeigt haben und deren Namen auch nicht in den nach wie vor regelmäßig erscheinenden Listen der Gazette des Ardennes verzeichnet sind, als gefallen angegeben und beklagt werden müssen.

Eine neue Phase des Wirtschaftskrieges.

New York Times erfahren, daß zugleich mit der militärischen Offensive eine große allgemeine wirtschaftliche Offensive von den Alliierten eingeleitet sei. Diese besteht aus einer Verschärfung der englischen Blockade, verbunden mit der Ausübung eines wirtschaftlichen und politischen Drucks auf die Mittelmächte und die ihnen benachbarten neutralen Staaten. Die New York Times berichten, daß Deutschland natürlich nicht willens sei, dabei tapferlos zugucken. Die Gegenseite nahm Deutschlands Seelen bisher noch nicht bekannt.

Der Holländische Finanzier Dr. Kubert spricht im Standard in längeren Ausführungen über die Beschlüsse bei Pariser Wirtschaftskonferenz und meint, daß diese Beschluß von Anfang an die Todeslinie im sich tragen. Nach den Kriegen, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die Verhältnisse so, daß die Freunde von heute die Feinde von morgen sind. Deutsche führen die Spione der ionan gebende Presse und die wirtschaftlichen Ziffern der Entente heimlich die Beschlüsse der Pariser Krieger, so führt er aus, machen die preußischen Probleme sich wieder geltend und eine Lösung dieser Probleme hat jetzt keinen Bestand. Niemand kann heute schon bestimmt Verpflichtungen eingehen und sobald die normalen Zustände zurückkehren, ändern sich die

Brot- und Mehlversorgung.

Ril das Gebiet des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Einzelhandelsrite der Brotscheine dürfen nicht vor Beginn der Woche verwendet werden, für die sie nach ihrem Ablaufdatum gelten.

Hierbei wird ausgelassen, daß die Bewilligung zum Bezug von Bäckern jeweils am Montag jeder Woche, mit 12 Uhr, beginnt.

§ 2. Für die Zeit vom 11. Juli bis 7. August wird für den Bezug der mit Veranlassung vom

6. Juni 1916 angeordneten Brotzulagen folgendes angeordnet:

1. Gewerbebetreibenden und gewerblichen Arbeitern, die wenigstens acht Stunden täglich außerhalb ihrer Wohnung arbeiten, stehen gleich:
 - a) Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter einschließlich der Güterverarbeiter sowie Landwirtschaft und Händler betreibende Personen, die täglich überwiegend im Betriebe arbeiten, auf die Dauer der Einheitsarbeit, solange sie täglich mindestens acht Stunden tägt sind;
 - b) Eisenbahn-, Post- und Telegraphenarbeiter einschließlich der Postboten sowie im Dienst dienst arbeitende Eisenbahnen, soweit sie täglich wenigstens acht Stunden arbeiten.
2. Alle Personen erhalten also auf die beschilderten vier Wochen auf Antrag eine besondere Zulagekarte über 1 Kilogramm Brot ($\frac{1}{2}$ Wochenbrotkarte).

§ 3. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß für Beamte, Kaufläden, Handlungsbüchsen, Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontorpersonal, Lehrer, Portiers, Dienstboten die mit Veranlassung vom 6. Juni 1916 bewilligte Brotzulage nicht bestimmt ist. Hierzu steht dem Kommunalverband die Erweiterung der Rechtsgebrechte. Besonderheiten gelten nur für Personen mit Nachdienst oder Nacharbeit nach § 2 Tijer 1 unter b) der Veranlassung vom 6. Juni 1916.

Dresden, den 6. Juli 1916.

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden u. Umg.

Kartoffel-Verteilung.

§ 1. Die Gültigkeit der Anmeldung von Kartoffelbedarf auf die für die Woche vom 4.-10. Juli 1916 ausgewiesene Kartoffelkarte Nr. 4 wird bis zum 17. Juli 1916 verlängert.

Alle bis dahin eingehenden Kartoffeln sind auf Karte Nr. 4 zu verteilen.

§ 2. Die für die Woche vom 11.-17. Juli 1916 ausgewiesene Kartoffelkarte Nr. 1 ist nicht zum Kartoffelbedarf anzumelden. Sie darf zum Bezug von Weizenmehl verwendet werden.

Die Bäckereien, Produktionsanstalten usw., die schon bisher Weizenmehl geäußert haben und die vorgeschriebenen Bestandsanzeigen regelmäßig erreichen, haben je für eine Kartoffelkarte Nr. 1 über 7 Pfund Kartoffeln

$\frac{1}{2}$ Pfund Weizenmehl

[L 147]

zu liefern. Die Weizelmühle erhalten Anweisung, für die Auslieferung von Weizenmehlbezugscheinen diese Karten Nr. 1 wie Kartoffelkarten für je $\frac{1}{2}$ Pfund Weizenmehl zur Vorlage zugelassen.

§ 3. Auf andere Kartoffelkarten, insbesondere auf Kartoffelzulagenkarten, darf Weizemehl nicht entnommen und geliefert werden.

Die Zulagenkarten sind für den Kartoffelbedarf anzumelden.

§ 4. Entwicklungen werden nach § 17 der Landesratssatzung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Dresden, am 6. Juli 1916.

Der Rat zu Dresden.

Bohnenverteilung in Potschappel.

Auf Abschnitt 10 der gelben Lebensmittelkarte kann in sämtlichen hiesigen Lebensmittelgeschäften, die durch einen Aussang im Ladenfenster als Gemeinde-Bohnen-Verkaufsstellen bezeichnet sind, $\frac{1}{2}$ Pfund rumänische weiße Bohnen für 12 Pf. entnommen werden.

Potschappel, am 6. Juli 1916.

[K 150] Der Gemeindevorstand.

Deuben! Abgabe von Mehl.

Als teilweise Ertrag für die aus hiesigen Beständen anderweitig abgegebenen geweihte Spezialkartoffeln ist für die hiesige Bevölkerung Weizemehl erlangt worden. Auf die Kartoffelbezugsfarten kann daher, und zwar auf den Kopf der Bevölkerung, gegen Abgabe des letzten Abschnitts Nr. 12 dieser Karte an den Verkäufer

von Sonnabend den 8. d. M. bis spätestens

Montag den 10. d. M.

je $\frac{1}{2}$ Pfund Weizemehl zum Preis von 25 Pf. für ein Pfund in den nachstehenden hiesigen Geschäften bezogen werden:

Karl Behla

Arthur Seim

Robert Berndt Nachf.

Otto Schliemann Nachf.

Deubener Mühle

August Eißiglich Nachf.

Oskar Dreher

Eduard Vogel Nachf.

Gustav Ebert

Mudolf Wiegel

Martin Ebert

Otto Wieschner

U. Gebauer

Willy Winkler

G. G. Hermanns Nachf.

sowie in den vier Verkaufsstellen des Konsumvereins.

Paul Hornoff

Hugo Köbel

Den von den Handelsgeschäften eingenommenen Kontrollabschnitte sind von den Verkaufsstellen Dienstag den 11. d. M., bis 6 Uhr nachmittags, unter Angabe des etwaigen restlichen Weizelmehlbestandes bei Herrn Dr. Stühn gebündelt zu je 100 Stück – pünktlich abzuliefern.

Diejenigen, die noch genügend Weizenvorrat besitzen, in gleichermaßen sämtlichen Teilnehmern an hiesigen Volksküchen, ist der Bezug von obigem Mehl verboten, deponieren die Abgabe und Abforderung von größeren Mengen Mehl, als nach obiger Verteilung zulässig. Überreicherungen werden mit Geld bis zu 30 Mark, nach Befinden mit Haft geahndet.

Familien, welche sich nicht im Besitz von Kartoffelkarten befinden, erhalten die fraglichen Abschnitte Nr. 12 an Gemeindeämter – 2. Obergerichts-Räume Nr. 4 – am Sonnabend den 8. Juli d. J., vormittags 8 bis 12 Uhr.

Deuben, am 5. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand. Rudolf.

Bez. Ottendorf-Weixdorf

Sonnabend den 8. Juli, abends 8½ Uhr

Außerordentl. Sitzung des Aktions-Ausschusses.

[V 6]

D. B.

Fafa Morgana

Lichtspiele

Anfang: Breite Straße 8 See-Automat

3 Uhr Spielplan von Sonnab. bis Dienstag

Fa-Vorkehr

"Leben um Leben"

Schauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten.

"Der unmanierliche Schwiegersohn"

Humoreske.

"Spiel und Kampf"

Ein Tag aus dem Leben unserer Feldgrauen.

Plätze 30, 50, 75 Pf. Vorstrikarten gültig.

Bez. Radebeul.

Sonnabend den 8. Juli findet

Zahlabend statt.

Zahlreiches Ertheilen ist

erwünscht.

[V 6]

Stadt.

Wiederholung

erwünscht.

Wiederholung

Die Verlustliste

Der östlichen Armee Nr. 304 ist heute nachmittag erschienen und liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Bettlerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Neuregelung der Textilarbeiterfürsorge.**

Der Bundesausschuss für Textilarbeiterfürsorge beschloss in seiner am vergangenen Dienstag im Ministerium des Innern abgehaltenen Sitzung eine Nachprüfung der Unterstellungen an beschäftigte Arbeiter der Textil- und Webereiindustrie. Als Voraussetzung für die Überprüfung der Unterstellungen sollen künftig solche Arbeiter der Textil- und Webereiindustrie sein, die die betroffenen Personen erforderlichen Mengen an Lebensmittel und sonstigen Bedarfsgütern dienen. Das künftige Gedächtnis mögen sind je nach den örtlichen Preisen standesgemäß umgedreht und die so gewonnene Summe als Auszahlung für den Unterstübungszuschlag zu nehmen. Für Familienangehörige erfolgen entsprechende Zuschläge. Die bisherige Bezeichnung, daß der Unterstüzungstag stets höher sein darf als der verdiente Lohn, ist außer Acht gelassen worden. Kriegsteilnehmer und Frauen können als arbeitslose Vermögensarbeiter für sich die gleiche Familienunterstützung und zweiseitige Auszahlung der Textilarbeiterfürsorge beanspruchen. Keine Verdienste, Abenteuer und Bergleid in Höhe von 2 M. bei ledigen Personen und 4 M. bei männlichen und weiblichen Haushaltswesen werden nicht mehr auf die Unterstützung angerechnet. Die Räume von Einsparungen bis zu 3000 M. und die finanzielle Wohlfahrt bleiben völlig unberücksichtigt. An einer täglichen Arbeit vermittelte verheiratete Personen wird von der zu Roll entscheidender Unterstüzungszuschlag geleistet. Auch in die Kürze einbezogen werden die Arbeiter und selbständigen Gewerbetreibenden der Nebengewerbe der Textilindustrie und des Dienstes der Konfektions-, Wäsche-, Stoffwaren- und Filialindustrie. Durch diese Neuregelung soll den wesentlich verteuerten Zeitweisen Rechnung getragen werden.

Sohlenleder für die ärmere Bevölkerung.

Wie in der letzten Sitzung der Zittauer Handelskammer mitgeteilt wurde, sind zur Versorgung der ärmsten Bevölkerung mit billigem Sohlenleder aus Reichsmittel drei Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Auch hat sich das preußische Kriegsministerium bereit erklärt, eine entsprechende Menge Leder freizugeben, die dem minderwertigsten Teile der Schuhfertigung zu halben Höchstpreisen zugewendet werden soll, während die Deckung des restlichen Preises durch den genannten Betrag erfolgen soll. Die Verteilung des Leders soll durch die Bundesregierungen erfolgen, und zwar soll sich die Verteilung an die einzelnen Regierungen nach Maßgabe der Kostzettel der Verarbeitung richten.

Zur Beratung der Elektrizitätssvorlage.

Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer hat ihre Beratungen zum Abschluß gebracht. Der ursprünglich Regierungsvorlage ist durch die Deputationsbeschluße beträchtlich abweichen worden. Es soll danach nicht nur das Elektrizitätswerk Hirschfelde, sondern auch das Versorgungsnetz des neuen Gebietes erworben werden. Im übrigen hat die Deputation der Regierung die Mittel zur Durchführung des Planes einstimmig bewilligt. Vorauftischlich wird die Deputation Anfang September wieder zusammenkommen, um den Bericht fertigzustellen. Dann wird die Zwischenberatung der Ersten Kammer zur Sache Stellung nehmen. Die Plenarberatungen der Kammern werden wohl im Oktober vor sich gehen können.

Die Brennholz in der Textilindustrie.

Neben die Erfahrungen, die ein Spinnereibetrieb mit der Verarbeitung des heimischen Brennholz zu Faserstoff gemacht hat, wurden in der letzten Sitzung der Zittauer Handelskammer beachtliche Mitteilungen gegeben. Danach hat die Norddeutsche Textilspinnerei und Weberei in Ostritz im Sommer vorlängen Jahres mehrere tausend Kilogramm frische Spinnstoffe jammeln lassen. Aus 100 Kilogramm frischen

Brennholz erzielte sie in getrocknetem Zustand 10 Kilogramm Faserstoff, die dunkel und grob waren. Die Verarbeitung in Mischung mit Flachs und Zute lieferte ein gutes Ergebnis. Aus 100 Kilogramm wurtzelfreie, trockene Brennholz zahlte die Firma 10 M. Es wurde ferner noch darauf hingewiesen, daß die Brennholz entweder in jüngerer Zeit oder im November gesammelt werden müßten. Die gesamte Baumwollindustrie sei davon interessiert, da sie die Brennholzfabrik übernehmen sollte. Alle Kinder würde das Sammeln bei einem Preis von 5 M. für 100 Kilogramm Brennholz eine recht lohnende Beschäftigung sein.

Bilzernit und Waldverbots.

Das Ministerium des Innern erläßt durch seine Nachrichten folgende Genehmigung: Das Einstimmen von Beeten und Pilzen in den Staatswaldungen wird — soweit es nach der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 5. Juni 1916 über das Verbote des vorzeitigen Beeten, Sammelns, zeitlich nicht beschränkt ist — jedermann gestattet, ohne daß ein Entgelt gezahlt oder eine Erlaubnisurkunde gefordert zu werden braucht. Da in diesem Jahre möglichst die gesamte Pilz- und Beeternte der menschlichen Ernährung nutzbar gemacht werden muß, ist dringend zu wünschen, daß auch die Gemeinden und Privatpersonen, die in ihrem Besitz befindliche Waldungen unentgeltlich der Allgemeinheit zum Einstimmen von Beeten und Pilzen zugänglich machen.

Konferenz der Bergarbeiterausschüsse.

Am Sonntag den 2. Juli fand eine Konferenz der Bergarbeiterausschüsse der mitteldeutschen Braunkohlendörfer, einschl. Sachsen und Sachsen-Altenburg statt. Die Konferenz nahm Stellung zu der von den Bezirksleitern des Verbands der Bergarbeiter Deutschlands an die Werksverwaltungen eingerichteten Eingabe, betreffend die Erhöhung der bisher gewährten Teuerungszulage, da die Werksverwaltungen zum größten Teil eine Erhöhung der Zulage nicht bestätigt, ja sogar die Eingabe nicht beantwortet haben. Verborghoben wurde von allen Rednern, daß die jetzt gezahlten Löhne selbst mit der Teuerungszulage in keinem Verhältnis zu den hohen Lebensmittelpreisen stehen, und daß sogar Fleisch den im Gedinge arbeitenden Bergarbeitern diese Teuerungszulage durch Gedingereduzierung wieder in Abzug gebracht wird. Durch Lohnkürzung wurde bewiesen, daß auf kleinen Werken Löhne von 3,13, 4 und 4,50 M. pro Schicht im Gedinge verdient und auch zur Auszahlung gekommen seien. Die Auszahlung solcher und ähnlicher Löhne müssen bei der Arbeiterschaft in Berücksichtigung der geradezu ungemeinerlichen Überflüsse, welche die Werke auch in der Kriegszeit erzielt, unzumutbar aussehen. Infsofern der Lebensmittelknappheit in Verbindung mit der Teuerung, muß die Lage der Bergarbeiter als sehr ungünstig bezeichnet werden. Alle Redner waren der Auffassung, daß mit allen den Bergarbeitern zu Gebote stehenden Mitteln eine Erhöhung der Löhne angestellt werden soll. Als Willensäußerung der Konferenz wurde folgender Antrag einstimmig angenommen:

„In der heute am 2. Juli 1916 stattgehabten Konferenz wurde der Beschluss erbracht, daß die jetzt gezahlten Löhne der in der Braunkohlendörfer beschäftigten Arbeiter als vollständig ungünstig bei der jetzigen Teuerung betrachtet werden müssen. Da die Konjunktur in der Braunkohlendörfer eine äußerst günstige ist, wie aus den Geschäftsbüchern der Werke hervorgeht, werden die Arbeiterschaften nach Rücksprache mit den Belegschaften beauftragt, erneut und in dringender Weise an die Werksverwaltungen um Lohn erhöhungen oder Teuerungszulagen heranzutreten. Es wird erwartet, daß diesmal die Werksverwaltungen den berechtigten Wünschen der Bergarbeiter entsagen kommen.“

Höchstpreise für Kirchen in Sachsen-Altenburg.

Wegen der übertrieben hohen Preise, die von den Obstpächtern für die Kirchen gefordert werden, hat die Staatsregierung von Altenburg die Ausfuhr von Kirchen verboten und einen Höchstpreis festgesetzt, der je

nach den Sorten 19 bis 23 Mark für den Sennitner beträgt. Im Kleinhandel kann für jedes Pfund ein Zusatz von 6 Pf. verlangt werden.

Unbefugtes Überschreiten der russischen Grenze.

Der Kaufmann Fischer aus Zwickau befand sich im Oktober 1915 auf einer Geschäftsreise in Tschernjachow und beschloß, diese Gelegenheit zu einem Abstecher in russisches Kriegsgebiet zu benutzen. Am 27. Oktober ist er von Schwerin nach Neustadt, das schon auf russischem Gebiet liegt, gegangen, hat sich dort aber nur wenige Minuten aufzuhalten. Am folgenden Tage machte er einen Abstecher von Schwerin nach Wittenberg, wurde aber auch hier nach ganz kurzer Zeit von einem Soldaten der Kommandantur angehalten und über die Grenze zurückgeschickt. Er beschaffte lediglich einen vom Polizeiamt Zwickau ausgestellten Reisepass, eine besondere Genehmigung, insbesondere eine schriftliche, zur Grenzüberschreitung aber daneben nicht; er will beide Male ungestört vom Grenzposten noch Vorzeigung seines Reisepasses durchgelassen worden sein. Durch eine Verordnung des Oberbefehlschefs des gesamten deutschen Streitkräfte im Lette vom 22. Mai 1915 ist eine Überquerung der Grenze nach Russland-Polen, wenn nicht eine besondere schriftliche Genehmigung dazu vorliegt, deren Ausstellung besonders vorgeschrieben ist, untersagt. Die aufgestellten Grenzposten sind zu einer selbständigen Erlaubnis der Grenzüberschreitung nicht berechtigt, ist wegen Überziehung der Verordnung, die er nicht gefaßt habe, mit mildernder Umstände zu 25 M. Strafe verurteilt worden mit dem Bemerkten, daß er mindestens die Unserigkeit durch Fahrlässigkeit verschuldet habe. Das Landgericht hat seine Verurteilung bestätigt. Der Reisepass des Angeklagten batte nur Gültigkeit für deutsches Gebiet, nicht aber auch für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet Masurisch-Polen. Die Revision des Angeklagten mäßigte u. a. gelehnt, durch den Grenzposten sei er in den Glauben versetzt worden, daß sein Reisepass zur Grenzüberschreitung berechtigte. Das sächsische Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel Fahrlässigkeit verworfen. Die Verurteilung des Angeklagten auf Grund der angezogenen Verordnung unterläge keinen rechtlichen Bedenken. Der Angeklagte habe nur aus Neugierde die russische Grenze überquert, obwohl er wissen konnte und wissen mußte, daß nach dieser Richtung die strengsten Vorschriften bestanden. Er hätte sich wohl seine Neugierde unterdrücken können. Dass der Angeklagte schläfrig gehandelt habe, sei hinreichend festgestellt.

Leipzig. Die Vermieterin Marie Scheile in Leipzig unterhielt schon seit Jahren ein Liebessverhältnis mit dem Arbeiters Alfred Schmidt. Als dieser zum Heeresdienst eingezogen war, brachte er einen mehrjährigen Urlaub bei seiner Geliebten zu, lebte indessen nach Ablauf des Urlaubs nicht zu seiner Truppe zurück, sondern hielt sich bei der Scheile längere Zeit in der Abhöhe verborgen, fahnenflüchtig zu werden. Schmidt wurde nach längerem Suchen verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis und zur Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Gegen die Scheile erkannte das Landgericht Leipzig auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre, indem es straflosließ die lange Dauer der Verborgenhaltung und die Begehung der strafbaren Handlung zur Kriegszeit in Betracht zog.

Lugau. Der biesige Gemeinderat beschloß, zur weiteren Durchführung der Kriegs- und Arbeitslohnfürsorge ein Dorfschen von 50 000 Mark aufzunehmen. — Der Gemeinderat der neuen Bergarbeitergemeinde Gersdorf genehmigte zu der seit kurzem errichteten Kriegsschule noch die Errichtung von zwei weiteren Kriegsschulen und bewilligte hierfür 800 Mark. Aus diesen Kriegsschulen sollen täglich 1000 Portionen Essen an Kriegerfamilien, Invaliden und Arbeitslose abgegeben werden, zum Preise von 20 Pf. pro Portion.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag in Raumendorf bei Leisnig. Der Betriebsinspektor Schmidt aus Gröba verunglückte tödlich bei der Revision der Hochspannungsleitung im Schülertaus der Leiserlandzentrale Gröba. Der Verunglückte soll mit der Hand der Leitung zu nahe gekommen sein. Bei einem beständigen Gewitter traf in Gröba darüber ein Blitzeinschlag die Scheune des Gutsbesitzers Grüne und setzte sie in Brand. Die Scheune brannte mit ihrem Inhalt von Haus und Stroh völlig nieder.

„Ich wähle in der Tat nicht, warum man nicht alles, was man auf dem Herzen hat, gestehen sollte.“

„Könnten Sie das?“

„Ja,“ antwortete Frau Odintzoff nach kurzem Besinnen. Bazaroff verneigte sich.

„Sie sind glücklicher als ich,“ sagte er.

Anna Sergejewna sah ihn an, als ob sie eine Erklärung von ihm fordern wollte.

„Sie haben gut reden,“ erwiderte sie, „aber ich fühle mich darum nicht weniger geneigt, zu glauben, daß wir uns nicht umsonst begegnen, daß wir gute Freunde sein werden. Ich bin gewiß, daß Ihre, wie soll ich sagen — Ihre Stärke, Ihre Verschlossenheit auf die Dauer schwinden werden.“

„Sie finden mich also verschlossen ... oder wie doch? stotter.“

„Ja.“

Bazaroff stand auf und trat ans Fenster.

„Und Sie wollten die Beweggründe dieser Verschlossenheit kennen lernen, Sie möchten wissen, was in mir vorgeht?“

„Ja,“ antwortete Frau Odintzoff mit einem Schreden,

über den sie sich noch keine Gedanken gab.

„Und Sie wollen nicht böse werden?“

„Rein!“

„Rein!“ Bazaroff drehte ihr den Rücken. „So wissen Sie denn, daß ich Sie unverhüllt, bis zum Wohnraum liebe ... das ist, was Sie mich Ihnen zu sagen geahnt.“

Frau Odintzoff streckte die Hände aus und Bazaroff drückte seine Stirn an die Fensterscheibe. Er erstarrte fast,

ein triumphierendes Zittern durchflog alle seine Glieder, aber es war weder die Aufregung, wie sie die Schüchternheit der Jugend herverruft, noch der süße Schreden, den eine erste Liebeserklärung erzeugt; es war die Leidenschaft, die in ihm lämpfte, ihre starke, drückende Leidenschaft, die der Bosheit gleicht und vielleicht nicht weit davon entfernt ist ... Frau Odintzoff empfand Angst und Mitleid zugleich.

„Eugen Wossititsch!“ sagte sie und in ihrer Stimme verriet sich eine unwillkürliche Zärtlichkeit.

Er schaute sich ratsch um, wofür ihr einer verzehrenden Blick zu und zog sie, ihre beiden Hände mit Macht ergreifend,

an seine Brust.

„Sie konntest sich ihm nicht fogleich entwinden ... Einige Augenblicke nachher hatte sie sich in die entlegenste Ecke des Zimmers geschlüpfet. Er stützte auf sie los ...“

„Sie haben mich nicht verstanden,“ stich sie mit leiser, vor Schred erstarter Stimme heraus. Einen Schritt weiter und sie hätte wahrscheinlich einen Schrei ausgestoßen; ihre ganze Haltung kündete es an. Bazaroff biß sich in die Lippen und verließ das Zimmer.

Eine halbe Stunde später übergab ein Stubenmädchen Anna Sergejewna ein Villett von Bazaroff. Es enthielt nur eine Zeile: „Wußt ich heute noch abreisen oder fann ich bis morgen bleib?“ Frau Odintzoff antwortete: „Warum abreisen? Ich habe Sie nicht verstanden und Sie haben mich nicht verstanden.“ Indem sie diese Worte schrieb, sagte sie zu sich: „Ich habe mich in der Tat selber nicht verstanden.“

Sie zeigte sich erst beim Mittagessen wieder und ging den ganzen Morgen mit gekreuzten Armen in ihrem Zimmer auf und ab, blieb von Zeit zu Zeit bald vor dem Spiegel, bald vor dem Fenster stehen und stieß beständig mit einem Zischendeck über den Hals; sie glaubte da einen glühenden Flecken zu spüren. Sie fragte sich, warum sie Bazaroff, wie er selbst sagte, „gezwungen“ habe, sich zu erläutern? und ob sie es nicht schon längst geahnt habe ... „Ich bin schuldig,“ sagte sie mit lauter Stimme, „aber ich konnte ja das alles nicht vorhersehen.“ Sie wurde nachdrücklich und erzürte in der Erinnerung an den heimliche wilden Ausdruck, den Bazaroffs Gesicht angenommen hatte, als er auf sie losstürzte.

„Oder doch ...“ sagte sie plötzlich wieder, indem sie stehen blieb und ihre Bogen schüttelte. Als sie im Spiegel den leicht zurückgezogenen Kopf, das geheimnisvolle Zischen in den halbgeschlossenen Augen und auf den halbsoffenen Lippen bemerkte, schien ihr das Bild etwas zu logen, was sie wunderbar verwirrte.

„Rein, nein,“ sagte sie endlich. „Gott weiß, wohin das führen würde; mit dergleichen soll man nicht spielen. Die Ruhe ist doch noch das Beste, was es auf der Welt gibt.“

Ihre Ruhe war nicht gestört, aber sie wurde traurig und vergaß sogar einige Tränen, ohne recht zu wissen warum. Es war nicht Scham über die Demütigung, was sie weinen machte, sie fühlte sich nicht einmal gedemütigt; sie fühlte sich vielmehr schuldig. Unter dem Eindruck verschiedener unklarer Gefühle, des Bewußtseins ihres verrauschenden Lebens und des Verlangens nach etwas Neuem war sie bis an eine gewisse Grenze vorgegangen, und als sie über diese hinaus noch einen Blick warf, hatte sie darüber zwar keinen Abgrund, aber die Lüge oder das Häbliche gewahrt.

(Fortsetzung folgt)

Väter und Söhne.

Bon Iwan Turgenjew.

„Warum sprechen Sie so mit mir?“ fragte sie: „Sie glauben selber nicht an das, was Sie sagen. Arvid hätte mir antworten können, aber Sie?“

„Aber worin ist Arvid?“

„Gehen Sie doch; ist es möglich, daß ein so bescheidener Wirkungskreis Sie befriedigen kann? Gestehen Sie nicht selber, daß Sie nicht an die Medizin glauben? Ein Distriktsarzt mit Selbstgefühl! Sie mit Ihrem Selbstgefühl! Sie antworten mir nur so, um meiner Frage auszuweichen. Ich läßt Ihnen kein Vertrauen ein, doch, Eugen Wossititsch, darf ich Sie verüben, daß ich Sie zu verleben vermocht hätte; ich war selber arm und voll Selbstgefühl wie Sie; ich habe vielleicht dieselben Prüfungen durchgemacht wie Sie.“

„Das alles ist sehr schön, Anna Sergejewna, aber Sie müssen entschuldigen ... ich bin nicht gewohnt, anderen mein Herz zu eröffnen, und zudem ist zwischen uns beiden eine Wunde.“

„Gehen Sie wollen Sie mir noch einmal sagen, daß ich eine Aristokratin bin. Ich glaube, Ihnen bewiesen zu haben ...“

„Außerdem,“ erwiderte Bazaroff, „begreife ich das Vergnügen nicht, das man darin finden kann, von der Zukunft zu trennen, die im allgemeinen nicht von uns abhängt. Sieht sich eine Gelegenheit, etwas zu leisten, um so besser; im anderen Falle wird man sich wenigstens sehr glücklich fühlen, sich keinen unnötigen Geschwätz hingegeben zu haben.“

„Sie kennen freundliche Gepänder sehr gut.“

„Nein, ich weiß nichts ... aber gelesen, es wäre so ... Sie sagten, daß Sie nicht von Ihrer Zukunft sprechen wollen; aber das, was heute in Ihnen vorgeht ...“

„Vorgeht?“ wiederholte Bazaroff, „bin ich zufällig ein Staat oder eine Gesellschaft? Jedermann sieht mir das nicht sehr interessant ... und zudem, soll denn jeder von uns laut klinden, was in ihm vorgeht?“

„Ich habe keine geringe Meinung von Ihnen, Anna Sergejewna, und Sie wissen das sehr gut.“

„Nein, ich weiß nichts ... aber gelesen, es wäre so ... Sie sagten, daß Sie nicht von Ihrer Zukunft sprechen wollen; aber das, was heute in Ihnen vorgeht ...“

„Vorgeht?“ wiederholte Bazaroff, „bin ich zufällig ein Staat oder eine Gesellschaft? Jedermann sieht mir das nicht sehr interessant ... und zudem, soll denn jeder von uns laut klinden, was in ihm vorgeht?“

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

Der langen Sitzung vor den Herren lag eine fast überlastete Tagesordnung vor, doch wurden die meisten Punkte ohne Verhandlung und Zusprache erledigt, so daß die Sitzungsdauer keine überniedrige Länge wurde. Für die Kriegsfürsorge wurden erneut 41 Millionen Mark bewilligt, die für das nächste Vorjahr reichen sollen. Offiziell ist es die letzte Verpflichtung. Zudem wurde auch Genehmigung als Materialförderer ausgestellt, der im übrigen auch die soziale Absicherung der Kriegsorganisation anerkannt. Ein Antrag darin wies vertraglich darauf hin, daß die Bedarfsliste für Unterstützung der Kriegerfamilien einer Erweiterung bedarf, was wurde die Unzulänglichkeit dieser Täufe durch Verhinderung der Kriegsorganisation in den meistens Fällen aufgezeigt, es mußte aber dafür gesorgt werden, daß die Relegationsfragen zur Erfüllung, Bekleidung und Wohnung völlig erledigt. Die Kriegsorganisation dagegen nur dann eingestimmt wurde, wenn eine defensivere Verteilung dazu Veranlassung wäre. Diese Meinung wurde ohne eine weitere Bezeichnung abgelehnt und damit wohl als berechtigt erachtet. Es bleibt nur zu erwarten, daß auch bald danach gebandert wird.

Zu den weiteren sozialdemokratischen Anträgen, der Mahnwachen auf dem Wechsel der Lebensmittelvergabe, insbesondere der Fleischverteilung, forcierte und außerdem ein landwirtschaftliches Verbot gegen die Gewinnhersteller verlangte, bestätigte das einstimmig, worin mitgeteilt wird, daß Mahnwachungen nach eingeübten Vorräten im größeren Maß vorgenommen und vereinzelt auch aufgewandte Vorräte gefunden werden soll; dagegen habe sich der Rat nicht veranlaßt, erneut zu entscheiden, daß Fleisch nur in den Räden verkauft werden dürfe. Dieses Maßnahmen gab dem Gelegenheit steigern Verlangen, auf die überstiegenen Obstpreise einzugehen und durch einen Antrag Mahnwachen gegen das Überschreitzen von Gemüsepreisen zu fordern. Es kam wieder zu einer abwehrhaften und kurzen Lebensmitteldebatte, in der auch die Staatsräte für Gemüse gleichzeitig genehmigt wurden. Ein Verteilungsvertrag des Stadtrats Berthold mißglückte völlig und brachte besonders an der Festsetzung des Genossen Dr. Dr. in beiden Sessien für die Görtinger feineren Bezeichnung vor. Der sozialdemokratische Antrag wurde jedoch einstimmig angenommen.

Tie von allen drei Gruppen des Stadtverordnetenkollegiums konstituierte weitere Verschiebung der Stadtverordnetenwahl wurde glatt beschlossen. Die Vereinbarung ist darauf zurückzuführen, daß diese Maßnahme, die auch im Staatsräte mit Sicherheit auf Annahme zu rechnen hat, keiner Kasten eine Gnade der Vertretung bringen wird; denn keiner waren noch alle vollständig vertreten.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden ohne Verhandlungen erledigt.

Die Obst- und Gemüsepreise.

Bedenktlich hat das Reich eine Reichsgemütestelle eingesetzt, die die Aufgabe hat, für eine genügende Bedienung des Reichsgemütestell und Obstmarkts zu erträglichen Preisen zu sorgen. Der Staat bemüht sich, Preisreduzierungen bei den Erzeugern (Verpackungen usw.) auszunehmen und Erzeugung wie Obst zu fördern, damit die Ware preiswerter wird. Auch in Dresden hat man vom Lebensmittelamt eine energische Regelung gefordert. Wir erfahren hierzu aus dem Amte folgendes:

Wir der einzelnen Festlegung von Höchstpreisen für die Stadt Dresden etwa unter der Höhe der jüngsten Marktprüfung, wird nichts gehoben. Die Preise werden bei der Reichsgemütestelle nicht direkt festgesetzt, sie entstehen aus den Forderungen der Erzeuger, den Händlern der Früchte und Fleischmärkten im ganzen Lande. Dabei ist zu beachten, daß frisches Gemüse und Obst leicht verdorbt, unverzehbar wird, daß die Früchte auch nicht jedes Stück, z. B. Salatstücke oder Gemüseladenen, gleich hoch hauern je nach Zusicher, Größe, Größe usw. abzählen. Die Tagespreise schwanken infolgedessen, es wird keine aus Zeitpunkt wechselt, morgen wieder verdient. Wurde also die Tages-Dresden vorläufig niedrige Preise festgestellt, so würde sie die Ware aus dem Lande treiben und den Händlern zu schaden, mit Letztem zu arbeiten.

Die Stadt kann nur helfen, daß sie einmal das Ungebot von Ware hebt, möglichst naturnahen Wert gebrückt wird, anstrebt, ob die Teilnahme des Handels nur in normalen Grenzen zuläßt, also unmögliches Netzhandel. Großaufkäufe zu hohen Preisen für Lagerhaltung und Präservierung usw. erschwert. Tieße Blumengärten mag sie aber nicht im Sammel mit dem sozialen Handel, sondern in dessen vorübergehendem Interesse mit diesem zusammen treten. Das Lebensmittelamt hat deshalb den Großhandel eingezogen, um zur Währung zur Verfügung zu stellen. Es ist eine Anzahl ausgewählte worden, die in gewissen Grenzen den Großhandel eine Schlußhändlerfunktion einfüllen und allgemeine Verhandlungen vorbereiten. Der mit ihr erstrebte kontrollierbare Markt soll die Kontrolle in die Hände des organisierten, hier bauenähnlichen Handels selbst legen, der wiederum vom Lebensmittelamt bestimmt wird. Dieses vermag sodann täglich die Preise zu publizieren, Preisreduzierungen auszuhalten und eventuell für Angebote und Abnahmen zu sorgen, ohne daß der soziale Handel an seinen Beständen gehindert wird und ohne die Ware zu vertreiben.

Der soziale Großhandel hat nun bereits erklärt, diesen Weg zu beschreiten. Das Stadtrat liegt zur Zeit der Reichsgemütestelle noch zur Prüfung vor, da zunächst überlegt werden mußte, inwiefern diese Stelle einen Vorsitzenden macht. Wenn letztere keine erschwerten Vorsitzenden macht, soll das Käufleinsamt ihr vertraglich angeleitet werden. Würde sie dies nicht erreichen, wird die Stadt die Gründung allein vornehmen. Dies wird sich in wenigen Tagen entscheiden.

Das Käufleinsamt sollst wird keinen eigenen Handel treiben. Es wird höchstens Geschäft des Lebensmittelamtes für bestreite Kleidung abwickeln, wenn dieses den Markt bestellt. Zur Zeit hat das Amt darüber begonnen. Kleidungs-, und einige andere Artikelwaren einzukaufen und davon Handel in der Großmarkthalle abzusezten. Die die ganze Woche verlaufende Bekanntmachung ist vom Lebensmittelamt verfasst und wird in Kraft treten, sobald das Verhältnis gut beobachtet gefällt ist.

Diese Voraussetzungen sind offenbar veranlaßt durch die Bezeichnungen, die wir fürzogen über „Wirtschaft“ auf dem Obst- und Gemüsemarkt machen. Sie können infolger nicht voll befriedigen, als sie viel zu viel Rücksicht nehmen, besonders auf den sozialen Handel. Die unerheblichen Preise sind durchweg anzutreffen, und kein „sozialer Handel“ und sogar beim Produzenten (Gemüsegärten, Landwirten) selbst zweifellos sind daran oder auch Wissenskäufe der Wissenskäufe abzusehen, die bei den herrschenden hohen Marktpreisen sicher ein Bombengeschäft machen, selbst wenn sie wesentlich höhere Preise für Früchte zahlen als sonst. Was wir aber besonders bemängeln müssen, ist das langsame und überaus unzähligliche Eingreifen der Behörden. Da werden fäulnisbefrei Maßnahmen genommen, wobei die Konsumen immer spät kommen.

Das Dresdner Arbeiterssekretariat

wurde im Monat Juni 1916 von 1004 Personen aufgebaut, die 1010 Anträge vorbrachten. Da das Sekretariat an 21 Tagen geöffnet war, konnten auf den Tag 418 Besucher. Von den Auskünften wurden 20% schriftlich erledigt. Die Auskünfte verteilen sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 194, Arbeits- und Dienstvertrag 81, Bürgerliches Recht 251, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 362, Strafrecht 51 und 36 sonstige Anträge. Unter den Besuchern sind verzeichnet 701 männliche und 303 weibliche. Organisiert waren 725, unorganisiert 279, darunter 85 Arbeiter, 82 Geistlichen, 53 Soziale, 18 Invaliden, 12 Arbeiterinnen, 11 Arbeiter, 10 Selbstständige, 4 Lehrer und je 2 Hausangestellte und Dienstboten. Auf die Organisationen entfallen: 200 Metallarbeiter, 110 Bauarbeiter, 60 Holzarbeiter, 49 Transportarbeiter, 35 Zimmerer, 30 Fabrikarbeiter, 22 Buchdrucker, 20 Buchdrucker, 20 Putzarbeiter, 18 Gemeindearbeiter, je 11 Brauer- und Mühlenarbeiter, Maler und Lackierer und Schuhmacher, 10 Lithografen und Steinleider, je 9 Bäcker und Steinleider, 8 Schneider, je 7 Buchbindere, Handlungshelfer und Maschinisten und Pezzer, je 6 Buchdruckereihelfer und Löcher, je 5 Bergarbeiter, Dachdecker, Glasarbeiter und Porzellanarbeiter, je 4 Gastwirtsgesellen und Tapzigerer, je 2 Böttcher, Götter, Stoffschneider, Leberarbeiter, Sattler und Steinseiter, je 1 Bureauangestellte, Feuergehilfe, Glaser, Haushaltshelfer, Kutschner, Tegularbeiter und Goldmischer. In Dresden wohnten 740, außerhalb Dresden 264 Personen, die sich auf 155 Orte, darunter 68 aus demfelde, verteilen. Das Postbuch verzeichnet 86 Eingänge und 210 Ausgänge. Es erfolgte eine Vertretung vor dem Oberversicherungsamt.

Kartoffelversorgung. Aus dem Lebensmittelamt erfahren wir: Die Zufuhren an ungarischen Frischkartoffeln sind immer noch sehr gering, weil das noße Wetter die Ernte verzögert hat. Die noch eingehenden Reise alter Ernte sind ebenfalls gering und in der Qualität nicht immer voll befriedigend. Die Belieferung der Kartoffelfakt. Nr. 4 auf die laufende Woche wird daher nur langsam vorstehen geben. Das deutsche Frühjahr noch nicht zur Verfügung steht, ist dies zurzeit nicht abzuändern. Um die Interessen der Verbraucher dieser Erzeugung gegenüber wahrzunehmen, hat das Lebensmittelamt folgendes bestimmt: Die Kartoffelfakt. Nr. 4 behält auch nächste Woche Gültigkeit, so daß alle noch eingehende Ware auf sie bis zum 17. Juli zu verteilen ist. Die Kartoffelfakt. Nr. 1 ist nicht zum Kartoffelbezug, sondern zum Rehlebzug zu verwenden. Es wird auf sie wieder Weizenmehl ausgegeben werden, und zwar sollen 1½, Pfund Mehl auf eine Karte (also für 7 Pfund Kartoffeln) verabreicht werden. Die Karte Nr. 1, die mit den neuen Lebensmittelarten ausgegeben wird, ist zu diesem Zweck alßald anzumelden. Die Mehllieferung darf auch vor dem 11. Juli erfolgen.

Die Butterverteilung findet in der üblichen Weise Sonnabend den 8. Juli sowie Montag und Dienstag, den 10. und 11. Juli statt.

Verein Kinderhort zu Dresden. Der 30. Jahresbericht des Vereins liegt vor und ist in der Geschäftsstelle, Georgplatz 1, 3, jederzeit zu entnehmen. Aus demselben ist zu erkennen, daß der Verein im vergangenen Kriegsjahr seine Arbeit vorzüglich Kinderfürsorge in möglichst ausgedehntem Umfang betrieben hat. Alle Horte sind stark gefüllt, einige bereits überfüllt. Im Innern der Stadt wurde ein neuer gemischter Hort gegründet. Der Verein unterhält nunmehr 14 Kinderhorte. Trotz der allgemeinen Knappheit der Lebensmittel und dem hohen Preise konnte, nach dem Bericht, die Verpflegung der Kinder, wenn auch unter Schwierigkeiten, durchgeführt werden. Die Kindergartenzahl ist gemacht, an 322 Kindertagen fanden sich insgesamt 97 950 Kinder zur Beaufsichtigung und Verpflegung in den 14 Horten ein, also täglich in jedem Hort durchschnittlich 30. Für die Belieferung wurden zusammen 6934,35 M. ausgegeben. In allen Horten wurden Kinder von Kriegsteilnehmern auf Ansuchen im Bedürftigkeitsfalle eine Freileistung gewährt. Als beste Einrichtung gegen die ständige Zunahme der Fürsorgebedürftige wirken die Kinderhorte entlastend auf die Fürsorgeerziehung. Da es wertvoll ist, gefährdeten Kinder vor der Fürsorgeerziehung überhaupt zu bewahren, als sie erst durch diese zu retten, so hat die Allgemeinheit ein beträchtliches Interesse am Wohnen und Gebären der Kinderhortsche. Neue Freunde sind daher sehr willkommen.

Warnung. Trotzdem wiederholt darauf hingewiesen werden, daß alle diejenigen, die Geldanlagerungen entlastend auf die Fürsorgeerziehung. Da es wertvoll ist, gefährdeten Kinder vor der Fürsorgeerziehung überhaupt zu bewahren, als sie erst durch diese zu retten, so hat die Allgemeinheit ein beträchtliches Interesse am Wohnen und Gebären der Kinderhortsche. Neue Freunde sind daher sehr willkommen.

Vortrag über Einfachen und Dörren. Der am vergangenen Dienstag im Auftrag des Dresdner Vegetarier-Vereins gehaltene Vortrag über: Erfahrungen im Einfachen und Dörren von Obst und Gemüse wird am Dienstag des 11. Juli, abends 8½ Uhr, im Altkohlschen Restaurant Altmarkt 10, wiederholt. Der Eintritt ist wieder unentgeltlich. Auch diesmal findet eine Ausdrucksstunde statt.

Das Stehen eines Deutschen wurde am Mittwoch vormittag bei dem Schlesischen an der Hofmühlenstraße gefunden und nach dem äußeren Blasenischen Friedhof gebracht. Die menschlichen Überreste, von denen der Schädel noch gut erhalten war, dienten von einem hier in der Schule bei Dresden am 27. August 1813 gefallenen Krieger statuen.

Aus der Umgebung.

Sächs. Die im Hinterhaus des Gründerzeitlichen Geschäftes eingerichtete Poststube ist allen Kreisen geöffnet. Die tägliche Portion (½ Liter), Ausgabe vormittags von 11 Uhr an, kostet für Kriegersfamilien 10 Pf., für andere 15 Pf. Spezialmarken werden jeden Freitag, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des Gemeindeamtes ausgegeben.

= Nach einer Mindestabforderung ist die Möglichkeit des 15 400 000 Doppelgängers (mehr 200 000).

Bezüglich von polnischen Magierplänen, das Stif zu russischstädtisch Spesen, geboten. Die Gemeindevorstände 720, Briesnitz, Loschwitzer, Nöthnitz, Leutzsch, Strehla, Euba, Nieder- und Obercospitz, Dösen, und Strehla geben den Einwohnern davon Kenntnis und erlauben um sofortige Anmeldung des Verbaus.

Deuben. Als teilweise Ertrag für Speisefabrikationen für die heimische Bevölkerungskraften Warenmehl erlangt worden. Auf die Kartoffelversorgungskosten können auf den Nov. der Bevölkerung gegen Abgabe des letzten Abschnittes Nr. 12 dieser Karte an den Verkäufer von Sonnabend bis Mittwoch Monat je ½ Pfund Weizenmehl zum Preise von 25 Pf. für ein Pfund in den heimischen Geschäften bezogen werden. Röhren ist aus der amtlichen Bekanntmachung im Inneren zu ersuchen.

Wilsdruff. Ausgabe der Postkartenbezugsmarken für nächste Woche Sonnabend, von mittags 1 Uhr an, im Rathaus, Sitzungsraum, von 1 bis 2 Uhr für die Anfangsbuchstaben A bis G, von 2 bis 3 Uhr für die Anfangsbuchstaben H bis O, von 3 bis 4 Uhr für die Anfangsbuchstaben P bis Z. Der Stadtkommunensteuerzettel ist vorzulegen.

Ottendorf-Moritzdorf. Wegen der Heidelboerme werden diesmal die Postkarten Sonntag den 9. Juli, abends von 6 bis 7 Uhr, in der neuen Schule ausgegeben.

Langebrück. Alle bedienlichen Einwohner, die um ein Sechspfennigsschein für das Jahr 1917 nachsuchen wollen, werden aufgefordert, sich bis spätestens den 31. Juli im Gemeindeamt zu melden. Später eingehende Melbungen können nicht berücksichtigt werden.

Schont die Wälder!

In recht neiter Weise bittet die Verwaltung des bei Rauschen im Samland gelegenen Kurorts Georgsmarien zu beherzigen, daß Wald und Wälder der Allgemeinheit dienen und deshalb nicht eben durch Abreisen von Wäldern, entfernen von Namen usw. ihrem Zweck entziehet werden sollen. Am Eingang zu dem Kurort prangt eine Tafel mit folgender Inschrift:

Für jeden Fuß hier jeder Gang,
Für jeden Wald jede Baum,
Für jedes Wäldje jede Blume
Zum allgemeinen Eigentum.
Für Herz und Sinn sei alles dir —
Doch nichts ist für die Finger hier.

Parteiangelegenheiten.

Die Jugendzersetzung.

Zu dem Name der Gründung eines neuen Jugendzentrums bei Richtung Dr. Ernst Weiß - Hof Luxemburg, von dem nach Mitteilung gemacht haben, sagt die Gränzliche Tagespost:

Selbst wenn man weit schärfer wie wir manche Polemik in der „Arbeiterjugend“ rügt und schon aus pädagogischen Gründen freier von manchen Redenungen gewünscht hätte, so kann man doch das Bedürfnis nach einem polemischen Blatte gegen die „Arbeiterjugend“ nicht annehmen. Es stehen in der Art, wie heute die Parteidifferenzen ausgetragen werden, einen schwer zu beseitigen Zustand der polemischen Weise und eine nicht genug zu beseitigen Verflachung von Kritiken, die auf ganz anderen Zielen gerichtet werden sollten.

Oft empfindet man die Polemik in der Partei nicht als Mittel und Werkzeug, sondern als Zweck und Lebensaufgabe. Ganz ist ungeheuer weiter, so wird die Arbeiterbewegung zum Gesetz, zu einer Art, die nicht nur ein Mittel, sondern ein Ziel und Werkzeug ist.

Die vierjährig, bis achtzehnjährigen Jungen und Mädchen sind im Parteizirkel, so in der Polemik zwischen den beiden Jugendblättern Stellung zu nehmen. Scheint uns gewünscht, dasselbe kann ein Freund der Jugend so tun etwas vornehmen, was weniger pädagogisch gedacht werden könnte. Auf diesen Bezug kommt die Jugend, bevor sie noch etwas gelernt hat, zu leichtfertigem Urteilen, zu Hochmut, zu dem, was ihrer Erziehung zu künftigen Parteigenossen auf die härteste entgegenwirken muß.

Handel und Industrie.

Die Exportabgabe auf Walzwertsprodukte.

Die Walzwerke haben auf die zur Ausfuhr gekommenen Produkte fünftig eine Abgabe zu leisten. Die Höhe der abzugebenden Abgabe ist nicht festgelegt, so daß die Walzwerke zwischen 5 Prog. und Abschlagsumme, mindestens aber 10 R. für die Tonne. Anfang Juli soll eine Versammlung der Industrievertretungen stattfinden, in der über die weitere Gestaltung des Exportgeschäfts Beschluss gefasst werden soll. Eine allgemeine Aussage der Verträge ist nicht zu erwarten, da in den Exportgeschäften in Rücksicht auf die auch weiterhin sehr angepannte Lage des Inlandsmarktes und der ausreichenden Versorgung der inländischen Verbraucher weiterhin sehr vorsichtig vorgegangen werden soll. Es ist wahrscheinlich, daß für eine bestimmte Zeit eine gewisse Restszene des Inlandsmarktes wird entstehen können, um die Exporte nach gesteckt zu bekommen.

Beschaffung des Farbenzurufs. Es sind, wie die Presse berichtet, Anträge aufgelöst, die einen Übertrag auf die Blätter und Zeitschriften, vorwiegend auf die „Arbeiterzeitung“ und „Arbeiterblätter“, gemacht haben, sagt die Gränzliche Tagespost. Außerdem besteht innerhalb der chemischen Industrie zwischen dem „Arbeitsblatt“ und „Arbeiterblätter“ eine Interessengemeinschaft, die in der Farbenindustrie der Plan, aus der Chemiefabrik Görlitz, G. m. b. H., in Moritzdorf in die Farbenfabrik Ernster übergegangen. Nachdem wegen Anglieferung zu Chemikalienwerke Görlitz, G. m. b. H., an die Chemische Fette Strehlitz-Gittersee schon recht weit vorgeschobene Verhandlungen geführt werden, würden danach auch noch die beiden letzten jetzt innerhalb der Interessengemeinschaft liegenden Farbenfabrik in diese Ausgaben.

Der Auslandsprozeß in der chemischen Industrie. Zu Zusammenhang mit dem Übergang der Chemikalienwerke Görlitz an die Chemische Fabrik Görlitz-Gittersee sind der „Arbeitsblatt“, der „Arbeiterblätter“, der „Arbeiterzeitung“ und „Arbeiterblätter“ 3. Et. in Moritzdorf, in Görlitz-Gittersee übergegangen. Die Moritzster Möglichkeit sowie den Chemischen Werken G. m. b. H. bezieht, welche Rohstoffe für die Farbenfabrik hergestellt werden.

Die böhmische Braunkohlenausfuhr auf dem Ende nach Deutschland umfuhr im Jahr 1916 1 100 000 Tonnen, während im Vorjahr des Vorjahrs ebenfalls und im ersten Halbjahr 1916

!! Bade-

MESSGEWE
WAEDSCHMIDT

Wäsche!!

Bade-Tücher

in hältbarer Qualität,
90 × 100 u. 100 × 100
2.25.

Bade-Tücher

aus weißem u. buntem
Kräuselstoff in guter
Qualität, 100 × 150
2.95.

Bade-Mäntel

aus gut. Kräuselstoff,
bunt, Pelerinenform
4.50

Trikot-Bade-Anzüge

schwarz, für Herren

1.75 1.95 2.45

Frottier-Handtücher

in guter Qualität
65 und 80aus prima Kräuselstoff, 50 × 110
1.10 1.45

Bade-Mäntel

weiß, mit Kragen und
Aermel
5.25

Trikot-Bade-Anzüge

schwarz, mit farbigem Besatz, für Damen

2.25 2.50 2.95

Trikot-Bade-Anzüge

schwarz, mit farbigem Besatz, für Kinder

Bade-Tücher

in weiß und bunt
125 × 160

4.85, 3.45

in buntem Kräuselstoff,
gute, schwere Ware
140 × 180 5.00

170 × 200 7.50

Bade-Mäntel

in eleganter Ausführ.
13.50, 10.75, 9.75

Trikot-Bade-Anzüge

schwarz, mit farbigem Besatz, für Kinder

1.75 1.95 2.25

Damen-Bade-Anzüge

in gestreiften und einfarbigen Waschstoffen, mit bunt garniert

3.85 4.25 5.25

Kinder-Bade-Anzüge

aus glatten und gestreiften Waschstoffen

60 cm 1.25 70 cm 1.45 80 cm 1.65 90 cm 1.85 100 cm 2.10

Bade-Zipfelmützen 2.50, 2.10, 1.45
 Bade-Happen 55, 70, 50
 Bade-Hauben einfarbig u. gemustert 2.85, 2.25, 1.95
 Bade-Schuhe in grau Leinen oder Strohgeflecht 1.95, 1.25
 Bade-Pantoffel in Stroh gefüllt 60

Trikot-Bade-Hosen schwarz, für Knaben und Herren
75, 85, 95

Stoff-Bade-Hosen rot, für Knaben und Herren
30, 38, 45

Bade-Schwämme Stück 65, 45, 25
 Lufah-Schwämme große Stücke Stück 50, 30
 Schwamm-Beutel Stück 95, 75, 40
 Seifen-Tücher Stück 20, 12, 8
 Seifen-Dosen Stück 50, 40, 30

Seifen und Bedarfs-Artikel

Seifen nur gegen Seifenkarte; Ablauf der jetzigen: Montag abend

Ohne Marken:
Wasch-pulver 48
5 Pakete

Ohne Marken:
Sauerstoff-Waschmittel 30
Paket 55,

Ohne Marken:
Notol-Tonseife 25
St. = 1/2 Pfd., 3 St.

Blumenseife, verschied.
Gerüche, 3 Stück, etwa 25
100 Gramm
Blumen-Fettseife
runde Form,
2 Stück etwa 120 g, Stück 40
Honig-Fettseife
2 Stück etwa 120 g, Stück 50
Goldmedal-Fettseife
Lanolin-Seife . Stück 50
Lanolin-Fettseife, sehr
mild
Med. Lanolin-Fett-
seife, 1 Stück etwa 100
Gramm
Vellonen-Seife, ange-
nehm duftend, 1 Stück
etwa 100 Gramm . Stück 70
Buttermilch-Seife
„Sennerrin“ . Stück 80
Familien-Fettseife
1 Stück, etwa 100 g, Stück 85

Schneemann-Seife 1.10
Ia Kernseife, 2 1/2 Doppelst.
sind etwa 1 Pfd., Doppelst.
Schmiersuppen-Ers. Frauen-
dank sehr ergiebig, 1 Paket
ergibt 1 Pfd. Schmier-
seife, 5 Pakete etwa 1/2 Pfund
Benzin-Seife, vorzüglich
1. Gebrauch, sächsisches Fabrikat, Stück 1.25
Feuerlio-Seife, 2 Stek., Stück
etwa 100 Gramm
Med. Lanolin-Fettseife,
sehr fettig, 2 St. etwa 100 g
Lanolin-Lilienmilch-
seife, 2 St., etwa 100 g
Lilienmilchseife, sehr
mild, 2 Stück etwa 100 g

Butterprotspapier 1.10
400 Blatt
Butterbrotbeutel, halbfettig
200 Beutel 1
Klosettpapier, große
Rollen, glatt
7 Rollen 95
Klosettpapier, gekreppet
4 Rollen 1.10
Bohnerwachs, gelb od.
weiß 1 Pfunddose 1
Schuh-Creme 3 großes od. 7 kleine Dosen 95
3 Pakete Sellerhus.
Küchenglanz
4 Pakete Blitzblank
3 Dosen Messerputz-
pulver . . . zusammen 95
Pyramiden-Fliegen-
fänger 10 Stück 85

Fein-Soda 15
2-Pfund-Paket

Reis-Stärke 90
1/4-Pfund-Paket

Mottenschutz-Artikel
in grosser Auswahl.

**Werkzeugschlosser
Dreher und
Mechaniker**
für lohnende Arbeit sofort gehucht.

Samuel, der Suchende.

Roman von Sinclair. Statt 3 M. 1.20 M. Volksbuchhandlung.

Wegen Aufgabe meines
Lebens ist die [A12]
Einrichtung
billig zu verkaufen.
Herrngarderobegeschäft
S. Heim
Leipziger Straße 87.

Professor Dr. Max Gruber:
**Hygiene des
Geschlechtslebens**
Preis M. 1.80.
Volksbuchhandlung.

Sozialdemokr. Verein Dresden-Altst., Gruppe 4.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Genosse

Otto Hähnel
im Alter von 52 Jahren am 5. Juli verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! [V 21]
Die Beerdigung findet Sonnabend den 8. Juli, nachmittags
3 1/2 Uhr, auf dem Amtfriedhof, Chemnitzer Straße statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Die Vielzuvielen.

Roman von Bleibtreu. Statt 5 M. 1.80 M. Volksbuchhandlung.

Verband der Maler, Lackierer u. Austrichter, Filiale Dresden.
Den Mitgliedern hierdurch die Nachricht, daß unser treuer Kriegs-

Otto Hähnel, Maler

am 5. Juli nach langer Krankheit verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr,

auf dem Amtfriedhof, Chemnitzer Straße statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Sachsenwerk, Niedersedlitz-Dr.

Tüchtige Zimmerleute

gesucht nach Ostpreußen. Zu
mieten in Löbau, alte Rießel-
dorfer und Wernerstr. Restaurant
zum Greden, von 7-9 Uhr abends.

Maurer u. Zimmerleute

sucht ein [K 363]
Bauunternehmen Sachsen.

billige Tage

für gebrauchte Rucksäcke
aus demselben. [B 617]

G. Schröder
Königbrüder Straße 60.

Wunderwagen billig zu verkaufen.
Betriebig, Wettbewerb, 14, 1. Mittet.

Ein treuer Mutterherz hat aufgeschaut und schlägt!

Am 6. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr, verschied nach einer
35-jährigen, alljährlichen Ehe meine treue, brave Frau, unter
gute Mutter, Schwieger- und Großmutter.

Frau Joh. Ros. Rauschenbach geb. Höhne

im Alter von 61 Jahren 7 Monaten an einem längeren Leben.

Dies zeigen tiefschlächtig an

Dresden, Reichstraße 83, part.

Klemens Rauschenbach und Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 9. Juli, vormittags

11 Uhr, von der Halle des Friedhofs aus statt. [B 537]

Freitag den 7. Juli 1916

Dresdner Volkszeitung

Seite 10

Stadtverordneten-Sitzung

vom 6. Juli.

Unter den Eingängen befand sich ein Ratschein, in dem verständigen wird, die weibliche Bevölkerung des Kriegsplatzes anstatt mit Polizei, das jetzt sehr teure geworden ist und vorläufig auch nicht günstiger werden kann, mit Aufsicht zu betreuen, wofür die im gesuchten eingeschlossenen Mittel ausreichen werden. Dem Vorschlag wurde zugestimmt.

Der erste Punkt der sehr umfangreichen Tagesordnung betrifft eine Entschließung auf Bewilligung weiterer Mittel — v. d. Städteamt auf — zur Deckung der durch den Krieg hervorgerufenen außerordentlichen Ausgaben (s. auch den Artikel in der nächsten Nummer).

Bleibrodt holte als Verfasserstatter des Verwaltungsausschusses: Wenn auch ein Teil der bisher bewilligten Mittel später in Städteamt wieder zurückgeführt wird, so ist doch in der Hauptstadt die Melderei auf die 70-Millionen-Akteur zu übernehmen, die man nicht einmal neigen will. Es werden voran-jährlich sogar die Kosten auf die Stadt zu übernehmen sein, ein Vorgang, der in der Sitzung der Stadt noch nicht dagekommen ist und der deshalb auch zu großen Bedenken hervorgerufen hat. Wenn trotzdem die jetzt wieder angeforderten Mittel einzumilia zur Bewilligung empfohlen werden, so geschieht dies mit Absicht auf die Pflichten, die die Allgemeinheit gegenüber den Kriegern und ihren Angehörigen habe, und weiter, um über die Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung hinwegzuhelfen.

Stadt. Fischer (Sos.): Verfasserstatter des Finanzausschusses: Gern mir heute nach 23 Kriegsaußenminister die Verpflichtung übernehmen, welche 4% Millionen betreffen, zu prüfen, ob die Kriegsausgaben der Stadt auf 34 Millionen Markt. Die Kriegsorganisation ist bisher 9.743.000 Markt verbraucht. Man mag über sie denken wie man will, jedenfalls hat der Friede, den sie gefeiert hat, ebenso erhöht. Sie hat ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet, hätte es nicht die Kriegsorganisation getan, dann hätte es die Stadtgemeinde tun müssen, vielleicht aber unter noch schwierigeren Verhältnissen. In der Kriegsorganisation tätigen Damen und Herren, die ihre ausführungsvolle Arbeit vor aller Offenbarkeit zu danken hätte er seine Pflicht. Hoffentlich nähme der Krieg bald ein Ende.

Verfasserstatter des Verwaltungsausschusses Stadt. Berthold: Da leider dienen auch der Erhaltung des Wirtschaftslebens unserer Stadt und somit durch die Allgemeinheit wieder gegen. Es bitte, namentlich auch bei Geschäftsschädigungen die Unterschreiber nicht zu knapp zu bemessen.

Stadt. Ritsche (Sos.): Grundsätzlich der letzten und der jetzigen Bewilligung sind neue Grundlagen für die Regelung und Bewilligung der Kriegsunterstützung ausgeschlossen worden. Stellt man die alten Regelungen neben die neuen, so kann es allerdings den Anschein erwecken, als ob durch die neue Regelung die Unterhaltungsfälle etwas herabgesetzt worden wären. Wir haben einen langen Kampf um die Säige der Kriegsunterstützung in der Kriegsorganisation geführt, die dann schließlich unter dem Eindruck der von den Gewerkschaften ausgedehnten Bewegung, die auch von mir unterstützt wurde, beschlossen hat, die Säige für die Frau von 30 auf 75 Pf. zu erhöhen auf 1 R. und den Sohn für Kinder von 30 auf 50 Pf. zu erhöhen. Um die Säige für die Kinder von 30 Pf. handelt es sich jetzt. Da von der Kriegsorganisation beschlossene Säige waren ja sehr klein, sie standen aber nur auf dem Papier, weil viele der Eltern und Bezirkswohler sich meigerten, die höheren Unterstützungsätze zu zahlen. Das hat natürlich zu Missbilligungen geführt. Um sie zu beseitigen, ist unter dem Druck des Oberbürgermeisters die Neuregelung erfolgt. Die Unterstützungssätze für alleinstehende Frauen und für Frauen mit einem Kind und zwei Kindern haben eine Verbesserung erfahren, dagegen sind die Unterstützungsätze für zahlreiche Familien etwas herabgesetzt worden, seiflich ist dadurch ein Ausgleich gegeben worden, dass die Miete voll gewahrt wird. Deshalb kann es fraglich erscheinen, ob die neuen Regelungen eine Verbesserung der Kriegsunterstützung bedeuten.

Ich habe seinerzeit innerhalb der Kriegsorganisation aufgefordert, dass wenn sich in der Säige herausstellen sollte, dass dies tatsächlich der Fall ist, dann sofort Abhilfe geschaffen wird.

Nun habe ich ja keine Klagen gehabt, wofür die neuen Regelungen zu einer Verbesserung der Kriegsunterstützung geführt haben. Dochճichten sich sicher in vielen Fällen die Säige als niedrig erwiesen haben. Wenn dennoch keine Klagen laut geworden sind, so steht nur deshalb, dass die Kriegsorganisation auch Bevölkerung höherer Beihilfen ausgleichen muss.

Die Kriegsunterstützung sollte aber noch den Regelungen so bemessen sein, dass sie bei normalen Verhältnissen zum Lebendunterhalt ausreicht.

Bei uns sind aber die Regelungen zu niedrig. Die Tendenz hat immer mehr zugemessen und das macht sich natürlich besonders bei den Schlagsäigen geltend. Man muss also die Frage stellen,

ob die jetzt festgelegten Regelungen noch ausreichend sind.

Und diese Frage stellt, heißt sie vernünftig. Wir haben es natürlich den Beamten um, die Erwartungen erhöht, weil die Erwartung immer mehr zunimmt. Die Folge ist, dass auch die Kriegsunterstützungen erhöht werden müssen. Aber nicht die Kriegsorganisation, deren Aufgabe es ist, nur in besonderen Fällen, z. B. bei Krankheit, einzutreten. Es ist deshalb dem System der Vergütung zu geben, die Kriegsunterstützung zu gestalten, dass sie zum Leben ausreichen und auf der anderen Seite der Kriegsorganisation zu überlassen, zu geben, was infolge besonderer Notlage nötig ist. Wegen dieser Ausführungen dazu führen, in eine Erörterung der hier berührten Frage einzutreten.

Darauf wurden die Mittel gemäß dem Ausschussschlusshausen bestimmt. — Die Eingabe des Rates an das Kriegsministerium in Berlin in der Frage der Lebensmittelverteilung usw. gab wieder Aufschluss.

Erneuerungsbedenken.

Stadt. Krüger (Sos.): Gegenwärtig besteht wieder eine außerordentliche Notdurft hinsichtlich der Kartoffel, dem Hauptnahrungsmittel. Infolgedessen stützt sich das Publikum auf die kleinen Waren, die auf dem Markt kommen, insbesondere auf Obst und grünes Gemüse. Auf die Preise dieser Lebensmittel hat aber die Preissteuerung offenbar noch keinen Einfluss genommen, obwohl es sich empfohlen hätte, mit Rücksicht auf die Gefahrlosigkeit der Dinge so wie in Preßlau vorzugehen, wo man diese sogenannten Rückstände eingeführt hat, so dass eine Überprüfung der Preise nicht stattfinden kann. Die Preise für junges Gemüse und Obst haben eine unerhörte Höhe erreicht, dabei kommt es sogar vor, dass Obst unreif verkauft wird. Wo ist denn der in Ausland gestellte billige Spargel? Die Preise für grünes Gemüse haben eine Höhe erreicht, die durch nichts gerechtfertigt ist. Das Publikum sieht vollständig schuldbesetzt da. Das sei kurzum gewohnt 1 Pfund Kartoffeln kostet jetzt einen hinreichenden Betrag. Die neuen Kartoffeln haben bereits einen Preis von 14 R. Pf. für das Pfund erreicht, der natürlich von den älteren Familien nicht bezahlt werden kann. Die jetzige Verteilung der Kartoffele in Lebensmittelkette hat ebenfalls ihre Radikalisierung in Weihnachtszeit hervorgerufen.

Früher konnten die Leute die Verteilung auf vier Wochen verteilen, jetzt ist das nicht mehr möglich, manche Leute kommen nun nicht aus und sind schon am Sonnabend oder Freitag mit ihrem Lebensquantum zu Ende, so dass sie gezwungen sind, marktfreies Obst zu kaufen, das 1 R. pro Pfund kostet. Auch die Milchproduktion ist wieder außerordentlich knapp geworden,

was bei dem üppigen Stand der Milch einstimmig unberichtiglich ist. Es ist deshalb notwendig, dass nicht bloß die Preissteuerung alleine, sondern doch auch der Rat hinsichtlich der Preisbildung bei kleinen Gemüse und Obst schnell und durchgreifend handelt. Ich bitte daher den Antrag einzubringen.

Sollte nunmehr wolle beschließen, den Rat zu eruchen, dahin zu treten, dass die jetzige Preissteuerung alleine ihre Tätigkeit in Zukunft auch auf die Preisbildung für Obst am höchsten Markt in Dresden gestellte Obst und grünes Gemüse zu erweitern hat.

um dem Überhandnehmen von Bucherpreisen Einhalt zu gebieten.

Bleibrodt Dr. Krüger: Dass die jetzigen Kartoffelguthalten nicht genügen, ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Die Frage ist immer noch bestimmt in der Hauptstadt zu prüfen, ob sie mit dem Handel mit erzeugten Preisen die Preise herabsetzen kann.

Bleibrodt Dr. Krüger: Das ist richtig. Uns fehlt die Auslandskartoffel. Der Ertrag mit ungarischen Kartoffeln geht über sehr langsam vor sich. Wir haben noch mit über 100 jahrigen Wagnossen zu rechnen, die nun mit der Bewilligung des Reichs noch schneller antommen werden. Die Säige mit dem Lai und seinem Gewinn beobachtet bereits den Lebensmittelauflauf, dessen Tätigkeit aber lokale Vierzen genugt seien. Das Gewinn kommt bestimmt in der Hauptstadt von außerhalb der Stadt. Die Preise werden nun im wesentlichen durch den Ertrag preisfrei bleiben. Von den Städten sollte auch mehr darauf geachtet werden, dass durch die Obstverpackungen keine unnötige Preissteuerung entsteht. Der Staat hat hier meines Wissens die Verhältnisse auch schon geprüft.

Leben · Wissen · Kunst

Sheridan.

Zum 100. Todestag (7. Juli).

So. Im Dezember 1813 schrieb Lord Byron in sein Tagebuch: „Was immer Sheridan gemacht hat oder zu machen hofft, war immer das Beste in seiner Art. Er schrieb das & er schrieb gut! (Die Lästerrede), die beste Poësie (Der Kritiker — sie ist nur zu gut für eine Poësie), den besten poetischen Prolog (Den Antritt auf Garrick) und, um alles zu kronen, hielt die alterdeutsche Nette — die Begum-Ade — die je in diesem Lande erjounen und gesprochen wurde.“

Als Byron diese Sätze niederschrieb, war der Mann, dem sie gewidmet waren, ein durch Schulden und Krankheit gebrochener Spieler und Trunkenbold, den das Gewinnspiel der vornehmen Freunde verlassen hatte, an dessen Krankheit eines Tages die Polizei erfuhr, um ihn im Auftrag eines barfüßigen Gläubigers in den Schuldzettel zu schreiben. Dieser Sheridan hatte allen Glanz und Ruhm der Welt preisgegeben, auch Gold war in Strömen durch seine Spieldräle noch mehr wert als Schreibdräle gruben Anger geronnen, und der bewundernde Redner des englischen Unterhauses verneigte nur noch zu lachen. Erst als am 7. Juli 1816 der lästige Alte gestorben, zündeten seine Freunde wieder auf, um in seinem Leidenschaftsgeist sich selber zu drücken. Die Herren und Damen der vornehmen Gesellschaft, Minister und Prinzen.

Die Laufbahn Sheridans, des englischen Komödiendichters, Parlamentariers und Staatsmannes, vollzog sich in jener Woche, da das englische Reich, durch Kriegen und Katastrophen erschüttert, am Rande des Abgrundes der Weltbeherrschung gewann, da es Amerika vergebens in blutigem Kriege als Kolonie zu behalten suchte, Indien eroberte und in Dämonengingen mit den Heeren der französischen Revolution und Bonapartes zum höchsten Triumph aufstieg. Es ist die rechte, unwürige Zeit der allmächtigen englischen Aristokratie, die in drohenden Weisheiten ihr freies Herzblut bis zur Reize ausküßte. Sheridan hat einmal diese Gesellschaft gegeizt: „Wohige Köpfe und Verkümmerten, solche, die auf schwanken Schwegen beharrten, andere, die voll Klug sind, aber doch immer von neuen jährlingen, verzierenden Damen, Schmarotzer, demütige Kapläne und Hofsputz. Tolle schwere Goldwürze, die Damen, die wie so sehr in den Schmuckdosen Bildern liegen, die uns noch von seiner Leinwand mit ihren leblichen, fröhlichen Gesichten, mit ihrem zeitgenden Schleim ansehen — jene hohen Herren, die uns die Ehre erzeugten, uns zu regieren, die ihre Burgen erbten, wie ihre östlichen Städte, die Lord Norths Pferdestellungskräfte so geschickt in den Spalten ihrer Monarchien verschwinden ließen.“

Zu dieser Zeit des dritten Georg und dieser Kriegsfront der Geburt, des Gesetzes, des Parlaments und des Krieges stand Sheridan gleich in tapferer, haraumvoller Opposition und lebte doch ihr Leben.

Richard Brinsley Sheridan war ein Fee, gleich dem größten Schöpfer der Weltliteratur, Swift, und wie in unserer Zeit Bernard Shaw. In seiner Familie war die künstlerische Erziehung wie die Sozialigkeit der Lebensorführung erblich. So geziert war schon sein Großvater, ein Geistlicher, Freund Swifts, dass es ebenfalls sein Sohn, dem Schauspieler — bei dessen Geburt Swift Vater stand — gelang, eine solide bürgerliche Erziehung sich zu sichern. Richard Brinsley, der 1781 in Dublin geboren war, stellte vollends schon als Kind bürgerlich verpfuscht. Er war der faulste Schüler, den man sich denken konnte, und seine überweilten Lehrer hielten ihn für den dummen. Über seine literarischen Neigungen zeigten sich frühzeitig, und das Leben mußte es zu passen und zu zwängen. Mit zwanzig Jahren verließ er sich in eine schöne Sängerin, die kaum jedoch Höhe war; da eine Einwilligung zur Ehe nicht zu erwarten war, und das Wabern von den Nachstellungen eines anderen Bewerbers bedroht war, entführte er die Geliebte, die einen Selbstmordversuch gemacht hatte, nach Frankreich und löste sich heimlich mit ihr trauen. Er kehrte nach London zurück und wird durch Skandale gezeichnet. Seine abgewiesene Nebenbuhler rächt sich an dem Mädchen durch ein unfaulenes Komplott; Sheridan wird im Duell mit dem Verleumder lebensgefährlich verletzt, dann legitimiert er die französische Ehe nach englischem Recht. Aus diesem Abenteuer entnimmt er den Staff zu seiner ersten Komödie: „Die Nebenbuhler“, nachdem ihm finanzielle Erwüngungen auf dem Weg der Rückkehr damals schon sehr einträglichen Theaterdrückstielerei geholfen hatten.

Die ganze dramatische Tätigkeit aber ist nur eine Episode seiner Jugend, sie umfaßt nur vier Jahre und endigt vor seinem dreißigsten Jahr. Zu dieser Zeit schrieb er, von Erfolg zu Erfolg steigend, sieben Bühnenspiele, unter denen *Die Lästerrede* die bleibende Bedeutung erlangte. Die Stücke handeln von meist ziemlich verwickelten Liebesintrigen, gezeichnet mit Wit und Laune gesellschaftliche Zustände, und nehmen den Flug zur Charakterkomödie. Er hat jene freie, menschliche und erfundnerische Art, die konventionellen Linien mit unbeschämlicher Vernunft und Wahnsinnigkeit zu zerschlagen, die allen englischen Schauspielern fehlte. So spottet er in einem seiner Stücke über die militärische Epidemie und den Nationalismus. Eine Mutter sagt etwa zu ihrer Tochter, die einen Offizier sieht: „O, wie barbaresch! einen Mann zu wünschen, der doch heute hinkt und am Abend Gott weiß wohin gesandt werden kann; noch einem Jahre kommt er dann vielleicht wieder wie ein Kolos, das eine Stein in Neapel und das andere in einem Kunden-Spiel.“

Die *Lästerrede* ist die Komödie des Klostches und der Verleumdung. Sie ist, wie Schillers Räuber, literarisch angeregt durch Fieldings Tom Jones, und stellt die beiden Brüder in Gegenstück den Chormitgliedern Schuster und den leichtsinnigen, aber edlen Verfolgten. Von den drohenden Einfällen dieser Komödie, die auf der Bühne lebendig geschildert ist, eine Probe, die Anektothe, wie Fräulein Lätitia Blöte zu Avillingen kam: „Eines Abends kommt in der Gesellschaft bei Frau Ponto ein Gepräch auf die Bucht von Neufchâtel-Blüten. — „Ich habe Beispiele gesehen“ — sagte eine junge Dame der Gesellschaft — denn Fräulein Lätitia Blöte, meine leibliche Cousine, hatte ein Neufchâtel-Blüte, das Avillinge in die Welt gezeigt hat.“ — „Wie?“ rief die verunzogene Lätitia Dungaggi, die förmlich taub wie ein Vogt ist. — „Fräulein Blöte ist von Avillingen entbunden worden?“ Dieses Wirkungsblümchen rief natürlich allgemeines Geschärft hervor. Aber am nächsten Tage ging das Gerücht um, und nach einigen Tagen glaubte die ganze Stadt, daß Fräulein Lätitia Blöte von einem Kunden und einem Mädchen entbunden worden sei; und nach Verlauf von kaum einer Woche konnte man Leute treffen, die sich anstrengten, den Vater zu nennen und den Bahnhof, wo sie in Kost gekauft seien.“

Das legte Gustav Sheridan. Der Kritiker 1840 Jahre später folgte nur noch eine Verarbeitung von Gustavus Pittores: eine dramatische Satire auf die zeitgenössischen Tragödien Cumberland's: in dem zweiten Teil des Dramas wird die Generalprobe einer solchen Tragödie — Theater im Theater! — lustig parodiert.

1790 begann Sheridan seine politische Laufbahn in den Reihen der Opposition der Burke und Fox, zunächst mit dem jüngeren Pitt, der bald abtrünnig werden sollte. Sheridan bleibt den politischen Idealen seiner Jugend treu. Er blieb auch Parteigänger der französischen Revolution bis zum Ende, während Burke sich zornig von ihr abwändte. Die erste Rede Sheridans kennzeichnete schon seine Richtung. Er griff die Regierung leidenschaftlich wegen der militärischen Niederwerfung einer Revolte an. Den höchsten Triumph erlebte Sheridan, der während der kurzen Ministerialzeit der Opposition auch vorübergehend hohe Staatsämter bekleidete, in seinem Kampf gegen Warren Hastings. Als dieser Generalstaatsthalter im

bis dahin eigentliche Großerster des Kolonialreiches, nach England zurückgekehrt war, forderte die Opposition, ihm wegen der gemeinsamen Methode, wie er die indischen Stämme der Ostdutschen Kompanie unterwarf und sie finanziell ausgeschöpft hatte, den Prozeß zu machen. Vor allem wurde ihm sein Verbrechen gegen die Begums, die Prinzessinnen von Auda, vorgeworfen. Um die ungeheuren Reichtümer dieser indischen Prinzessinnen an sich zu bringen, beschuldigte sie Hastings der Anstiftung von Unterkünften, sich sie in ihrem Palast einzupersen und nach ihrer Entfernung, zwei alte Gunnaden, in den Koffer, wo sie ausgehungert, unmenschlich gefoltert wurden. Burke, der aus seinem neuen Studium Indiens eine leidenschaftliche Liebe für das Land und seine Einwohner gewonnen hatte, erhob im Parlament die Anklage. Sheridan unterstützte sie, indem er in einer fünfjährigen Rede den Fall der Begums erörterte. Das Haus geriet durch die Rede Sheridans in solche Erregung, daß es niemand mehr hören wollte und die Sitzung verlängerte. Die Parteigenossen feierten die Begum-Rede als die größte rhetorische Leistung aller Zeiten. Als dann der an Umfang und Reizdauer ungewöhnliche aller politischen Prozeß gegen Warren Hastings eingeleitet wurde, vereitete Sheridan neben Kurke vor dem Gerichtshof, im Auftrag des Parlaments, die Anklage. Wiederum erzielte er das Verfahren gegen die indischen Prinzessinnen, und es wird berichtet, daß Sheridan in der Verhandlung, der alles beinhaltete, was in England Namen und Rang, Reichtum, Schönheit und Talent hatte, nach Beendigung seiner Anklage rede vor dem hingerichteten Publizisten ohnmächtig in die Arme Kurles fand. Auch später ließen Worte von Sheridan durch die ganze Welt aus 1795 die von englischem Geld und der englischen Flotte unterstützte Emigranten-Expedition nach der Bretagne durch die französischen Revolutionstrümmer in jährlicher Niederlage zusammenbrechen, und Pitt auf die Angriffe im Parlament meinte, es sei wenigstens bei dem Unternehmen kein englischer Mut geflossen, erwiderte Sheridan: „Dafür soll englische Ehe aus allen Voren.“

Das war seine große Zeit. Dann kam das tragische Ende. Ein Trunk fachte er Vergessenheit seiner begnadeten Schulen, die ihm zumutete das Spiel aufzulösen. Er ward gemieden und Karls verlassen. Über seinem Grabmal aber rauschte die Totenklopf-Zyklone:

Im Rat, wo bei der frohen Tafel Scherzen,
War der Webstuhl er von allen Herzen;
Nach deinen Weißfahnen selbst die Höchsten rangen.
Das Lob der Größten, Stolzesten Verlangen.
Als des geretteten Hindostan Gesetz
Austösse zum Himmel schallte, laut und frei,
Sei mir der Donner da, der Rächerstab,
Der Boen, der laute Ruf, den Gott ihm gab!

Die Sommerzeit.

II. Das Wort „Sommerzeit“ hat einen freudlichen Mantel; es könnte aus einem Gedicht herauftreten sein, das die Schönheit der warmen Jahreszeit besingt. In der Tat handelt es sich bei jener um eine am sich friedliche Angelegenheit. Und doch ist die Einführung der neuen Zeitordnung ein Ereignis, das uns engst mit dem gegenwärtigen Kriegslage zusammenhängt. Die Sommerzeit bedeutet eine Schöpfung, die aus dem Kampfe hervorgegangen ist und wieder eine Erneuerung bringt, die uns Deutsche holt auf unsere Waffen machen darf. Aber sehen wir uns die neue Zeit erst einmal mit dem Auge des Sternfunkens an.

Die Zeit mißt man zweimalig nach der Sonne, und diese gliedert deren Verlauf zunächst mehr oder weniger klar in Jahre. Das sind Zeitspannen, in denen sich jener große Kreislauf einmal abspielt, der die Natur erweckt, lädt, der Früchte bringt, der zur Ernte einlädt, und der den abgefegten Tisch mit einem weichen Teppich bedekt, und das Werk ist dann wieder in natürliche Tage.

In diesen müßte man besonders einen Punkt deutlich festlegen, um an ihn den Sturzgang der Stunden zu knüpfen: das ist der Mittag;

aber das ist nicht so einfach, wie es zu sein scheint!

Sieht die Sonne genau im Süden, hat sie ihren höchsten Stand erreicht, so ist der Augenblick des „echten“ Mittags gekommen. Dieser eignet sich aber nicht für eine genaue Zeitrechnung; denn der Zeitraum zwischen zwei aufeinanderfolgenden wahren Mittagen bleibt sich im Verlaufe des Jahres nicht gleich, sondern er ändert sich um kleine Beträge. Der Sternfunk zeigt daher eine „mittlere Sonne“ an, die sich gleichmäßig bewegt, auf die also eine Uhr abgestimmt werden konnte. Infolgedessen fällt der „echte“ Mittag, den die Sonne herauftüft, im allgemeinen nicht mit dem „mittleren“ Mittag zusammen, den die richtig gehende Räderuhr mit ihrer Durchschnittswährung anzeigen. Mit der Sommerzeit einer „mittleren“ Zeit hat man sich nun freilich durchgefunden; es besteht aber eine andere, die viel bedeutsamer ist.

Die Sonne wandert bekanntlich von Osten nach Westen, und infolgedessen hat ein weiter westlich gelegener Ort später wahren und auch später mittleren Mittag, als ein östlich davon liegender. Mit anderen Worten: die Orte, die nicht unter denselben Längenzonen liegen, haben verschiedene mittlere „Ortszeit“, und das ist jedes unheimlich; denn der heutige heilige Verhältnisse steht es zu einem geradezu unerträglichen Zustand, wenn man auf der Reise seine Uhr stets den örtlichen Verhältnissen anpassen muß. Nun haben sich allerdings schon früher vielfach Gebiete in dem Sinne zusammengetragen, daß sie ihre Orte einheitlich nach einer Uhr richteten; befriedigende Zustände wurden aber erst durch Einführung der nach gewissen Längenzonen bestimmten Einheitszeiten erreicht.

Für uns kam dabei die Ortszeit des Längenzirkels in Betracht, der 15 Grad östlich von Greenwich von Südost nach Südwest gleichmäßig mitten durch Europa verläuft. Dieser Kreis schneidet z. B. die schlesische Stadt Görlitz. Wenn wir also nach „mitteleuropäischer“ Zeit rechnen, so zeigt eine richtig gehende Räderuhr in dem Augenblick den Mittag an, wenn es in Görlitz noch mittlerer Ortszeit ist; und wenn also dort der mittlere Mittag gekommen ist, nach mitteleuropäischer Zeit rechnen, wenigenfalls im Winter, auch Österreich-Ungarn, Schweiz, Norwegen, die Schweiz, Italien, Bosnien und Serbien. Dagegen richten sich Großbritannien, Frankreich, Belgien, Spanien und Portugal nach dem Ausgangszeitkreis des 0 Grad, indem sie westeuropäische Zeit angenommen haben, während Portugal, Rumänien, die Türkei, Griechenland und ähnlich südländische Länder die Uhr nach osteuropäischer Zeit stellen, die sich nach der mittleren Ortszeit des 30 Grad östlicher Länge von Greenwich setzt. Dieser Längenzirkel geht ungefähr durch Preßburg und Alexandria. Unbedingt sind diese verschiedenen Zeiten im inneren Dienste der Eisenbahnen schon lange gebräuchlich gewesen; aber erst seit einigen Jahrzehnten sind sie auch für den öffentlichen Verkehr maßgebend geworden.

Den Übergang zur Sommerzeit haben wir vor kurzem einfacher durchgesogen, daß wir eine Stunde unterdrücken und den Uhrzeiger mit einem kleinen Sprunge von der XI auf die XII kommen ließen. Damit gingen wir von der mitteleuropäischen zur osteuropäischen Zeit über, die wir nun bis September festhalten werden. Dann liefern wir das geräumte Stundenstück an den Lauf der Zeit zurück, um den mitteleuropäischen Längenzirkel wieder zum Deutschen zu machen. Aber wie betrübt sich die Sommerzeit mit dem Kriege? Sehr nah!

In den Monaten der Not haben wir gelernt, manierlich zu strecken. Und wenn mit der Einführung einer sommerlichen Zeit unfreie ganze Arbeit nicht in die hellen Stunden gerüstet wird, so strecken wir damit auch den Tag. Darauf spannen wir aber vor allem fünftägiges Bild. Ich freilich die Vorteile so hoch belauft, wie sie da und dort ausgerechnet werden sind, muß er verzögert mit einem Ruh. Diese Rude wird nun auch den

die Erfahrung lehren. Nur ist jedoch, daß auf jeden Fall der Gedanke weniger stark durch Wollen für Beliebung in Angriff genommen wird, und daß unsere Verdammung länger treiben als unser Wohltag in Deutschland auch nur ein Pfennig auf den Kopf belastet würde, soviel ja doch jedesmal nicht weniger als 100 000 000 Mark aus.

Doch füllt unsere Radwelt angeschlossen haben, und selbst England wird sein Sommerzeitgesetz herausgebracht hat, das den Radfahrer macht, soll uns zur besondren Genügung gereichen.

Das Straßenbahnhind.

In der S. I. am Mittag lesen wir die folgende zeitungsmäßige Blauderei: „Und man hatte, als man den weiblichen Etatzenbabenjahr hörte, nicht daran gedacht, daß so eine Babecum in einer Weise ist. So mußte denn eines Tages geschrieben, was jetzt wirklich und wahrhaftig geschrieben ist.“

Nun diente sich den Endpunkt mehrerer Straßenbahnlinien in Berlin W. und diente sich dazu, ungefähr fünf Minuten durch eine Illumination.

Was geschieht? Die Tür zur Unfallstation wird plötzlich aufgerissen, und es erscheint niemand, in der hockenden Kleider, die durch schwungend, eine Straßenbahnhinfahrt in.

„Herr Doktor! — Herr Doktor!“ kreift sie. „Helfen Sie mir! Ich habe ja so schreckliche Schmerzen!“

Der Stationsarzt wirkt einen Blick auf sie, sein joviales Gesicht verklärt sich zu einem Lächeln, und gemüthlich sagt er: „Aber, Frau, Sie werden Mutter!“

Ja — unter solchen Umständen gibt es kein längeres Baden. In wenigen Minuten hebt der Arzt ein prächtiges Stripsattel in die Höhe. Die Einwohnerzahl der Reichshauptstadt hat ja zu einem Haup verklärt sich zu einem Lächeln, und gemüthlich sagt er:

„Aber, Frau, Sie werden Mutter!“

Unterdessen ist telephonisch ein Krankenwagen herbeigeeilt. Die Mutter, der es glänzend geht und die am liebsten gleich wieder auf die Plattform steigen möchte, wird mit ihrem in ein Untergeschoß eingewinkelten Kind hingezogen. Seien ihr nun zu Bogen die eine der beiden Kolleginnen Blak. Um liebsten mütterlichen Hauch das traurige Mädel. „Na, ist das ein süßes Kind!“

Unterdessen ist telefonisch ein Krankenwagen herbeigeeilt. Die Mutter, der es glänzend geht und die am liebsten gleich wieder auf die Plattform steigen möchte, wird mit ihrem in ein Untergeschoß eingewinkelten Kind hingezogen. Seien ihr nun zu Bogen die eine der beiden Kolleginnen Blak. Um liebsten mütterlichen Hauch das traurige Mädel. „Na, ist das ein süßes Kind!“

Und die obere Luft, während der Krankenwagen zur Abfahrt der tapferen Frau führt, zum Endpunkt mehrerer Straßenbahnlinien zukehrt und meldet dort das Wunder.

Was ist eigentlich dort geschehen? Sehr einfach — der eine Straßenbahnhinfahrt kann nicht abfahren, und die anderen unter ihm auch nicht, weil die Fahrerin ein Kind bekommen hat und die Schaffnerin ihr Gesellschaft leisten muß. Ist das nicht absurd! Haben sich da ernste und gewichtige Männer ein kompliziertes System von Straßenbahnliniens ausgedacht, in dem jeder jedes kleine Fehler — ich möchte fast sagen — mit dem Tode bestraft wird. Und plötzlich steht die ganze Maschine, und es ist gar nichts zu machen, weil — weil yo ein kleiner Menschkind kommt, das weißlich geworden ist. Denkt euch mal, es gibt weibliche Mütter, mit weiblichen Offizielen. Eine Schlafzimmertafel stattfinden. Sie wird aber abgesagt, weil die Frau Generalstabschefin eines großen Kunden das Leben gezeichnet hat. Wäre das nicht das Ende der Kriege? Durch die Natur?

Vilbende Künste.

Die Ausstellung Emil Richter zeigt zur Zeit in ihrem graphischen Studio eine Anzahl Werke des jungen Dresdeners Feliz Müller, der durch die ausgelöschte expressive Richtung seines Schaffens schon vielleicht erregt wurde. Aus dem Liebhaber, der hier über seine Entwicklung als Graphiker gegeben werden ist, erkennt man eine energisch vorwärts strebende Kraft, die innerhalb der neuen Bewegung ihren eigenen Weg geht. Nicht immer in der ersten Periode, mit dem einfachen Rhythmus und dem einfachen Rhythmus, sondern in der zweiten Periode, mit dem einfachen Rhythmus und dem einfachen Rhythmus, die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste ausgedrückt. William in dieser Stellung ist auch die Plastik, aber in allem spielt man doch ein Talent, das nur manchmal durch seinen großen Eifer in Verfolgung der neuen Wege sich zu allen gewagten Experimenten hinsetzt. Am meisten gelingt die Distanz des Künstlers, für die seine simple Technik wie geschaffen erscheint. In wenig Minuten und einfache Formen wird dabei das meiste aus